

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 30. Oktober 1937

Nr. 255

## Aus dem Inhalt:

Teplitz im Parlament

Wie es bei Kasper zugeht

Konjunktur läßt nach

Der Kampf

gegen die Herzkrankheiten

## Frankreich kennt seinen Platz!

Die (Fig. Ber.) Außenminister Delbos hielt auf dem Parteitag der Radikalsocialisten eine Rede von großer außenpolitischer Bedeutung. Delbos unterstrich die Treue Frankreichs zu seinen Vertragsverpflichtungen, die für jeden Angriff auf eine befreundete Macht gelten, gleichgültig, in welcher Form ein solcher Angriff erfolgen sollte.

Delbos nannte die Tschechoslowakei hierbei zwar nicht namentlich, aber wenn er kurz vorher von einer Kampagne der Aufreizungen und der Falschmeldungen sprach, so enthält sich in voller Klarheit, was gemeint war. Daß sich Frankreich bei jeder Form des Angriffs gebunden fühlt, ist eine wichtige Präzisierung der Bestandsverträge, die bisher noch fehlte, und die zu verkünden die letzten Drohungen geboten, welchen die Tschechoslowakei von nationalsozialistischer Seite ausgesetzt war.

Nach in manchen anderen Punkten sind die Äußerungen Delbos ein Warnungssignal an die autoritären Regierungen.

Zwar bekannte sich der Minister zu den letzten Versuchen einer Rettung der Nichtinterventionspolitik im Interesse der Friedenserhaltung, aber es wurde deutlich erklärt, daß die Symphonie des offiziellen Frankreich bei der spanischen Republik nicht bei den Rebellen liegen. Delbos sprach ausdrücklich von Rebellen, womit er darbot, daß die französische Regierung sich in der spanischen Frage zu keinem Opportunismusstandpunkt beschreiben läßt.

Mussolini bekam für seine heftige propagandistische Rede manche bittere Wahrheit zu hören. „Man wird nicht größer, so belehrt ihn Delbos, wenn man den Sinn für das Maß verliert.“

Der Minister fand zum Schluß eine klassisch-formale Rede über den französischen Sozialismus, wenn er sagte: „Frankreich setzt seinen Ruhm daran, den Krieg zu verhindern und nicht ihn zu gewinnen, aber es weiß auch, daß es zum Zweck der Kriegsverhinderung imstande sein muß, ihn zu gewinnen, wenn er ihm aufgezwungen wird.“

## Sozialistischer Wahlerfolg in Norwegen

Oslo. Am 18. Oktober fanden in ganz Norwegen Gemeindevahlen statt. Von der Gesamtzahl von 747 Gemeinden ist das Wahlergebnis von 630 Gemeinden bekannt. Es ergab sich: Die norwegische Arbeiterpartei 5251 (Frühher 4717), die bürgerlichen Listen 2143 (2191), die liberale Partei 1381 (1345), die Agrarpartei 1200 (1186), die konservative und liberale Volkspartei 854 (749), die Kommunisten 135 (170), die Liste der Arbeiter, Kleinrentner u. Fischer 125 (105), die Antikolonial- und Religionsvereinigungen 108 (96), die Partei der nationalen Einigung (fascistische Tendenz) 8 (58) Mandate.

Die Listen der unpolitischen und Ortvereinigungen erhielten 1523 (2035) Mandate.

In Oslo erhielt die Arbeiterpartei 45 (43) Mandate, die konservative Partei 35 (35), die liberale Partei 2 (3) und die christliche Volkspartei 2 (0) Mandate. Die Partei der nationalen Einigung, die früher über 3 Mandate verfügte, hat heuer kein Mandat gewonnen.

## Deutschland geht nicht nach Brüssel

Brüssel. Amtlich wird mitgeteilt: Im Einvernehmen mit den Regierungen der Staaten, die am Vertrag der Neunmächte teilhaben und die ihre Teilnahme an der Konferenz in Brüssel zu versagen haben, hat die belgische Regierung die Regierung Deutschlands und der Sowjet-Union eingeladen, gleichfalls an der Zusammenkunft teilzunehmen.

Berlin. (DWB) In der deutschen Antwortnote an die belgische Regierung lehnt die deutsche Regierung die Teilnahme an der für den 3. November nach Brüssel einberufenen Tagung der Unterzeichnermächte des Neunmächtevertrages ab, weil Deutschland nicht Vertragspartner dieses Vertrages ist.

## Nach dem Raubkrieg der Raubfrieden

### Was Japan den Chinesen zu bieten wagt

Peking. (Eigenbericht.) Das japanische Außenministerium hat bekanntgegeben, daß es bereit sei, in direkte Friedensverhandlungen mit China einzutreten. Ueber die Bedingungen, die Japan, wie es heißt, dem Marschall Tschiangkai-schek bereits mitteilen ließ, wird bekannt, daß Japan folgendes fordert:

1. Die Anerkennung des unabhängigen innermongolischen Staates;
2. Die Anerkennung der Souveränität der nordchinesischen Provinzen, die selbst über ihre Regierungsform entscheiden sollen;
3. Abtretung der vor Schanghai besetzten Zone an Japan;
4. FischereikonzeSSIONen entlang der ganzen chinesischen Küste;
5. Austritt Chinas aus dem Völkerbund;
6. Verzicht Chinas auf eine militärische Luftflotte.

Präsident Dr. Beneš über die

## Grundzüge unserer Politik

### Das Vermächtnis Masaryks: sozialer und nationaler Frieden Evolution und Demokratie

An der Spitze des diplomatischen Korps erschien am 28. Oktober der päpstliche Nuntius Dr. Ritter auf der Burg und sprach in längerer Rede dem Präsidenten und der Republik die Glückwünsche der hier akkreditierten Gesandten aus. Der Nuntius gedachte in seiner Rede in bedeutenden Worten des verstorbenen Präsidenten, der zu den Vätern der Nation gehöre, die nicht sterben können. Der Präsident der Republik erwiderte auf die Glückwünsche des Nuntius des diplomatischen Korps in längerer Rede. Er führte die Probleme an, die dem jungen Staat gestellt waren und sprach über die Methoden zu ihrer Lösung. Eines der brennendsten Probleme sei das soziale gewesen. Wir haben es mit der evolutionären Methode gemeistert. Wir werden an dieser Methode festhalten. Der Präsident führte das weitere aus:

### Bekanntnis zur Evolution

Unser Grundproblem war das soziale Problem, welches nach dem Krieg in allen europäischen Staaten entstanden ist. Der Eintritt des sogenannten vierten Standes zur Macht vollzog sich bei uns während der Zeit von 19 Jahren durch eine ruhige Evolution ohne größere soziale Wirren, mit Hilfe der Zusammenarbeit aller Schichten, aller Klassen der Bevölkerung, mit Hilfe eines vernünftigen Kompromisses unserer städtischen und ländlichen Bourgeoisie und dadurch, daß unsere Arbeiter- und Bauernschichten die politischen, wirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeiten begriffen. Nach den revolutionären Ereignissen der letzten Kriegsjahre und der ersten acht Nachkriegsjahre ist eine Normalisierung unserer sozialen Verhältnisse eingetreten und eine friedliche Zusammenarbeit aller unserer sozialen Klassen erreicht worden. All das haben wir durch unsere Evolutionärmethoden und durch unsere demokratischen konstitutionellen Institutionen erreicht. Wir hatten dabei im ganzen Erfolg. Wir werden daher so wie bisher in der Organisation unserer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens durch die Methoden und Wege, welche uns Masaryk beibrachte, fortfahren, wobei wir die Ansichten, das Vorgehen und die Methoden der übrigen Staaten respektieren werden.

Unser Staat wird daher auch weiterhin ein Land der Ordnung, der evolutionären Synthese und der demokratischen Regierungsform bleiben und wird sich hierbei der allgemeinen Entwicklung in der übrigen Welt anpassen.

Das zweite Grundproblem des täglichen politischen Alltagslebens dieses Staates — welches wir niemals aus dem Auge verloren haben — ist die Frage der

### Zusammenarbeit der Mehrheitsnation mit den Minderheitsnationen.

In diesem zweiten Abschnitt unseres politischen Lebens hat mit dem Eintritt der Minderheitsparteien im Jahre 1926 in die Regierungsmehrheit und mit dem Abkommen der tschechischen Parteien mit den deutschen Parteien vom 18. Februar 1937 jene Periode unserer Innenpolitik begonnen, welche eine nahe Zukunft als die Periode der definitiven Wertaufstellung der demokratischen, politischen, gerechten und im Geiste der verhältnismä-

ßigen Stärke geführten Zusammenarbeit der Mehrheitsnation mit den Minderheitsnationen gemäß dem Vermächtnis des Präsidenten-Befreiers ansehen wird.

Als sein Nachfolger halte ich es für meine Pflicht und für meine spezielle Mission, dieses Programm im Einvernehmen mit der Regierung der Republik voll zu verwirklichen. Präsident Masaryk pflegte zu sagen, daß das Programm unserer humanitären Demokratie erfordere, daß jede Nationalität dieses Staates nach ihrer verhältnismäßigen Stärke am öffentlichen Leben, an der Staatsgewalt und an dem täglichen Leben des Staatsapparates teilnehme. Das Abkommen vom 18. Februar 1937 zwischen den tschechischen und den deutschen politischen Parteien bringt die gleichen Gedanken zum Ausdruck.

### Es ist auch mein Programm. Dieses Programm wird verwirklicht werden.

Zur Durchführung dieses Programms werden die gleichen Methoden zur Anwendung gelangen, welche wir in anderen Abschnitten unserer Innenpolitik angewendet haben. Im Vorjahre sagten wir uns mit dem Vorsitzenden der Regierung Dr. Sedla und mit den Vertretern der Regierungsparteien, daß es Zeit sei, mit der Verwirklichung des Gesetzes über die Autonomie Karpatenborslands zu beginnen. Das Gesetz wurde angenommen und am 8. Oktober 1937 trat die erste Etappe der Autonomie dieser Provinz ins Leben. Weitere Etappen werden in einer Zeit kommen, welche sicherlich nicht allzu fern ist. Wie oft wurden in dieser Hinsicht Zweifel an unseren Absichten geäußert! Es ist möglich, daß sie auch wegen der übrigen Etappen werden geäußert werden. Wir werden aber unerschütterlich unseren Weg weitergehen.

Am 18. Februar 1937 wurde nach gründlichen Diskussionen aller leitenden Faktoren dieses Staates ein Programm besonderer Maßnahmen ausgearbeitet, welche die Zusammenarbeit zwischen den tschechischen und den deutschen politischen Parteien sowie zwischen der Mehrheitsnation und den Minderheits-Nationalitäten betreffen. Das ist die Grundlage einer Evolutionspolitik, deren Ziel es ist, die Verwirklichung des bereits erwähnten Programms des Präsidenten-Befreiers zu erreichen.

Es ist der Beginn einer neuen systematischen politischen Arbeit und die Fortsetzung jener neuen Periode im innerpolitischen Leben des Staates, und wie jede demokratische Politik erfordert auch diese vor allem Zeit, Geduld und insbesondere guten Willen.

In einem Staate, wo die Nationalitätenkämpfe ihre jahrhundertalten Traditionen, distillierten auch nicht ganz gute haben und wo häufig und mit großen Schwierigkeiten daran gearbeitet wird, aus diesen in den Seelen aller politischen Schichten ohne Unterschied der Nationalität, sehr tief verankerten Traditionen herauszukommen, ist es notwendig, ebenso methodisch und besonnen als energisch und lächelnd vorzugehen; und es ist nötig, sehr offen zu sagen, daß dies voraussetzt, daß wir alle in uns setzen und uns Ziele auf eine manchmal ziemlich entlegene Zeit stellen, welche das Können und Wissen

(Fortsetzung auf Seite 2.)

## Die Niederlage der SDP

Die Eröffnung der parlamentarischen Beratungen ist ohne die Zwischenfälle und Aufregungen vor sich gegangen, die man nach den Teplitzer Ereignissen und nach der Hegation der reichsdeutschen Presse erwarten mußte. Die ersten Erklärungen der SDP lauteten dahin, daß sie aus den Teplitzer Vorfällen eine Haupt- und Staatsaktion machen, daß sie aber zumindest im Parlament intervenieren werde. Während jedoch die reichsdeutsche Presse ihre Hebe aus außenpolitischen Erwägungen fortsetzt, hat die Presse der SDP schon lange zum Ton der Beschwichtigungshofräte zurückgefunden und die Erklärung, die der Abgeordnete Birke im Parlament abgegeben hat, ist nichts als ein Rückzug. Die Tribüne des Parlaments, von der aus die SDP alle die Vorwürfe hätte erhärten und beweisen können, die sie auf dem Wege über die reichsdeutsche Presse und den reichsdeutschen Rundfunk gegen die „Systempolizei“ und die „Systemregierung“ erhoben hat, wurde von der SDP lediglich dazu benutzt, allgemeine Behauptungen aufzustellen, die auch im Ton von den ersten Erklärungen der Franz, Kundt und Sandner abweichen. Von dem Offenen Brief des Herrn Konrad Henlein an unseren Staatspräsidenten ist ebenso wenig mehr die Rede wie von den weitgespannten Forderungen, die dieser Brief enthielt, obwohl doch Herr Abgeordneter Birke, der die Erklärung abgab, durch seine Immunität vor der Strafverfolgung geschützt wäre. Die reichsdeutsche Presse bemüht jenen Offenen Brief noch immer als Grundlage für die fortgesetzte Hebe gegen die Tschechoslowakei. Wie konnte der Klub der SDP den Vorsitzenden der Partei nur so bestärken, daß nun wieder keine Hebe-einstimmung mehr zwischen ihm und ihr besteht? Hat Konrad Henlein, der unfehlbare Führer, den Brief vielleicht zurückgenommen, ohne daß die sudeten-deutsche Öffentlichkeit, in deren Namen er zu sprechen vorgegangen hatte, etwas von diesem Faktum erfuhre? Hat die SDP-Fraktion ganz einfach keinen Mut, zu den Worten ihres Führers zu stehen, die nicht nur anfragen, sondern auch drohen? Oder legen die Parlamentarier der SDP Wert darauf, ihren Führer Lügen zu strafen, zu einer Zeit, da er immer noch als der einzig berechtigter Wortführer des Sudeten-Deutschtums hingestellt wird? Sonderbare, verwinkelte Zustände sind in der SDP! Erst war Teplitz der Krisenfall, jetzt ist alles auf Woll gestimmt. Und die Partei, die auszog, die Symbalbe der tschechischen Agrarier zu gewinnen, und die den Innenminister immer wieder zu veranlassen versuchte, mit ihr zu kollaborieren, muß von demselben Innenminister hören, daß es eine Forderung des parlamentarischen Anstands sei, die Ergebnisse der angeforderten Untersuchung abzuwarten. Auch der Exodus, den die SDP nach der Abgabe ihrer Erklärung veranstaltete, ist nicht sehr ernst zu nehmen. Es ist Laien gegen Eins zu stellen, daß die SDP-Parlamentarier sich am Erben des kommenden Monats pünktlich in der Parlamentssitzung einstellen werden, um ihre Dienen zu heben. Währenddem wird die Presse des Dritten Reichs, die von der Existenz Sudetendeutscher nichts weiß, weiter über die „maßlose Unterdrückung der Sudeten-Deutschen“ schreiben und die ungeschicklichen Parlamentarier der SDP als die bedauernswerten Opfer brutaler polizeilicher Willkür hinstellen. Dazu haben also die Berge gestreift, dazu wurde ganz Europa in Unruhe versetzt, daß man das Räuseln dieser Erklärung geboren wurde, die nicht einmal andeutet, es sei in Teplitz um jene Dinge gegangen, die Herr Henlein zur Abfassung seines Offenen Briefes veranlaßten. Man muß schon sagen: gründlicher hat sich eine Partei schon selten blamiert als diese SDP, schamloser hat noch kein Parteiführer von seinem Worte gelassen als dieser Konrad Henlein.

Die Allerseelenstimmung, von der die SDP erfährt ist, kommt auch in dem Artikel zum Ausdruck, den die „Zeit“ dem Staatsjubiläum gewidmet hat. Da wird allen Ernstes behauptet, die SDP sei nur zu dem Zwecke gegründet worden, das Sudeten-Deutschtum blind- und regierungsunfähig zu machen. Das Sudeten-Deutschtum habe damals, unter Führung Konrad Henleins vertrieben, einen Strich unter die Vergangenheit gemacht, eine Verständigung und Einigkeit heischende Geste. Das heißt, vor Henlein sei niemand anderer da gewesen, der diese Verständigung gewollt hat. Dabei werden die aktivistischen Parteien von der gleichen SDP seit mehr als vier Jahren ob ihres

„Verfälschung“ beschimpft und bekämpft, und Herr Henlein, der Lokale, ist mittlerweile nicht müde geworden zu erzählen, daß das Regierungssystem, an dem sich seine Partei damals angeblich beteiligen wollte, wert sei, auf den Schindanger der Geschichte geworfen und durch jenes ersetzt zu werden, das in Deutschland vorhanden ist und von der SDP und ihrer Presse als das einzig richtige und mögliche gepriesen wird. Wir haben den 18. Feber erlebt, der von der „Verlöbnungspartei“ des Konrad Henlein nur als eine Gelegenheit zu Spott und Hohn gegen die Regierungsparteien betrachtet wird. Nun jammert die „Zeit“, daß die SDP die Bundesgenossenschaft der tschechischen Agrarier verloren hat und daß sich diese nun selber in der Verteidigung befinden, während sie doch die Möglichkeit gehabt hätten, mit der SDP zusammen die Linksparteien, links die Demokratie in den Winkel zu treiben. Die tschechische Agrarpartei habe sich „an dem gegenseitigen Hinausdrücken im Chauvinismus“ zu ihrem Schanden beteiligt — während die SDP, selbstverständlich, die Friedensstrategie gebietet und Berlin gebeten hat, doch um Gotteswillen nicht solchen Värm zu machen, daß man das friedlich-verbundene, liebevoll-verbündliche Wort der SDP nicht hört. — Die SDP ist wirklich eine Partei der eisernen Stiern: seit ihrem Bestehen spielt sie Berlin gegen Prag aus, und der Offene Brief Konrad Henleins offenbart aufs Neue den Versuch einer Erpressung unter Berufung auf die Einmischungsbereitschaft des nationalsozialistischen Nachbarn, wie auch die Neugierden anderer SDP-Größen keinen Zweifel darüber lassen, daß sie die Verständigung mit Prag als Unterordnung Prags unter die Wünsche der Berliner Reichstagsbrandstifter verstehen. Pöblich liest man in der „Zeit“, daß Sudetendeutschtum habe ausgerechnet die SDP nötig gehabt, ein gutes Verhältnis zu den Tschechen und dem Staat herzustellen!

Der Präsident unserer Republik hat in seiner Antwort an die Mitglieder des Diplomatischen Korps in erfreulicher Weise auf die Bedeutung des 18. Feber hingewiesen und sich in entscheidenden Worten zu den Grundfragen des 18. Feber bekannt. Er hat auch Masaryks Zeugnis angerufen und ausgesprochen, daß die Vereinbarungen des 18. Feber im Geiste Masaryks getroffen worden seien und daß dieses Abkommen auch sein, des Präsidenten, Programm sei. Damit hat der Präsident aufs Neue ausgesprochen, daß er bereit ist, die gerechte Durchführung des 18. Feber zu garantieren. Hat angesichts dieser Tatsache das Sudetendeutschtum nicht die Pflicht, sich zu jenem Programm des Aktivismus zu bekennen, das, vorläufig, in den Vereinbarungen vom 18. Feber gipfelt und der Beginn eines allgemeinen Befriedungswerkes ist, das die Sudetendeutschen aus eigener Kraft vollenden müssen und vollenden werden?

Das Sudetendeutschtum möge endlich aufhören, jenen zu folgen, die seine Hoffnungen auf Berlin wenden möchten, halt seine Kräfte für das Würfeln in Prag mobil zu machen. Der Nationalsozialismus benützt die deutschen Mindereheiten lediglich als Werkzeug seiner Außenpolitik und wird die Sudetendeutschen ebenso fallen lassen, wie er die Südtiroler fallen ließ, wenn ihm dies besser ins Konzept paßt. Herr Geh wurde am Jahresstag des Reiches auf Rom von Mussolini gefeiert. Dieser selbe Herr Geh, der Stellvertreter Hitlers, hat nicht im Traum daran gedacht, ein Wort für die Südtiroler Deutschen einzulegen. Aber er hat von Mussolini die Versicherung erhalten, daß Italien Verständnis für

die Sehnsucht Deutschlands nach der Wiedergewinnung der Kongoneger und der Buschmänner Ostafrikas hat. Das nationalsozialistische Deutschland macht je nach Bedarf auch auf dem Rücken der außerhalb des Reiches lebenden Volksgenossen Außenpolitik.

Wenn das Sudetendeutschtum als politischer

Faktor in Erscheinung treten will, dann kann es dies nicht über Berlin tun, sondern muß den Weg nach Prag gehen. Dieser Weg nach Prag führt zu e g von der SDP, der Partei der Doppelzüngigkeit, des Jägers, Schwankens, des Wortbruchs und des Verrates unseres Volkes an die nationalsozialistischen Prinzipien des Achtungsgelbes.

# Das Parlament eröffnet

## Arrogante Erklärung der SDP zu den Teplitzer Vorfällen

### Entgegnung des Innenministers

Prag, Freitag nachmittags trat das Abgeordnetenhaus zu seiner ersten Arbeitssitzung nach den Sommerferien zusammen. Aus den Beratungen des Präsidiums war schon bekannt, daß der SDP Gelegenheit geboten werden soll, zu den Teplitzer Vorfällen und der angeblichen Immunitätsverletzung gegenüber einer Reihe von SDP-Abgeordneten Stellung zu nehmen. Sensationen wurden jedoch in den Couloirs von dem Auftreten der SDP nicht erwartet. Man sah vielmehr dem schon vorher ausdrückliche angekündigten Exkurs der SDP sehr gelassen entgegen. Da dabei auch noch das Ueberraschungsmoment fehlte, löste der Auszug von etlichen vierzig Henlein-Männern im Gässemarsch nur Heiterkeit aus und die von den Regisseuren erhoffte Wirkung schlug ins Gegenteil um.

Die später erfolgte kurze Erklärung des Innenministers löste auf Seiten der Koalition demonstrativen Beifall aus.

Zu Beginn der Sitzung hielt der Vorsitzende dem verstorbenen Abgeordneten der slowakischen Nationalpartei Martin Mazus einen herzlichen Nachruf, worauf der Nachfolger des Verstorbenen, Schulleiter Rudolf Schwarz, die Angelegenheit leitete.

Nach Erledigung der Formalien teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß die Regierung eine Beschwerde des parlamentarischen Klubs der SDP über das Verhalten der Staatspolizei in Teplitz gegenüber SDP-Abgeordneten dem Präsidium zur Überprüfung — eventuell nach Anhörung des Immunitätsausschusses — abgetreten und um Mitteilung ersucht habe, ob bzw. inwieweit die verfassungsmäßig garantierte Immunität von Mitgliedern der Nationalversammlung verletzt worden sei oder nicht. Nach dem Beschluß des Hauspräsidiums wurden auch zwei weitere Beschwerden der SDP in dieser Angelegenheit, die dem Vorsitzenden direkt zugekommen sind, dem Immunitätsausschuß zur Erstattung eines Gutachtens abgetreten.

Dann erhielt Witzke (SDP) das Wort zu einer Erklärung über die Teplitzer Vorfälle. Kaum hatte er begonnen, als ihn auch schon ein Kommunist angrifflich fragte, ob die Erklärung wohl aus Berlin diktiert bekommen hätten. Die SDP habe offenbar die strikte Marschroute erhalten, sich manierlich zu benehmen und auf keinen Fall „provokieren“ zu lassen. Sie steckten also diese und alle anderen kommunistischen Anzüglichkeiten wortlos ein und unterließen es auch, die Erklärung an besonderen Kraftstellen wie sonst durch Ausdrücke der „Entrüstung“ oder „Empörung“ zu untermalen.

Witzke erklärte u. a., es sei „unlegbar und unverständlich“, daß die Abgeordneten Franz, Doktor Kollner usw. in größtmöglicher Weise unprovokiert mißhandelt und ihre verfassungsrechtliche Stellung mißachtet wurden“; auch ihre Abgeordnetenlegitimation sei „betruht mißachtet und verhöhnt“ worden. Er müsse also gegen die erfolgte „Mißhandlung,

Mißhandlung und Beleidigung von Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften durch Polizeiorgane“ „schärfsten Protest erheben“ und „Ergänzungsforderungen“ stellen. Ähnliche Proteste gab es dann gegen die Pressezensur, gegen das Versammlungsverbot, gegen die Verschickung der Gemeindevorstände usw. und zum Schluß kam eine feierliche Erklärung, daß „weder entstellte amtliche Nachrichten noch entstellte Presseberichte den einmal begonnenen Rechtskampf und die Haltung der SDP zu beeinflussen imstande“ seien.

In dem Bestreben, nach dieser Erklärung, die dann auch noch den Hinweis enthielt, daß die SDP-Abgeordneten zum Zeichen des Protestes „für diese Sitzung“ den Saal verlassen, möglichst reich und schmerzlos beim Tempel draußen zu sein, vergraben die Henlein-Leute sogar auf den üblichen donnernden Applaus und marschierten im Gässemarsch zum Saal hinaus.

Der Kommunist Köhler vermahnte sich dann in den schärfsten Ausdrücken, wie „Arbeitslosigkeit“, „politische Hochherrschaft“ usw. dagegen, daß Henlein als Sprecher des gesamten Sudetendeutschtums aufstrete, weil er nicht befugt sei, im Namen der hunderttausenden deutschen Antifaschisten zu sprechen.

Das Haus ging dann in die Behandlung der auf der Tagesordnung stehenden Handelsverträge ein. Dann meldete sich Innenminister Doktor Cerny zu Wort, um in einer ganz kurzen Erklärung auf die Erklärung der SDP zu reagieren. Der Minister sagte wörtlich:

„Ich verwahre mich sehr nachdrücklich gegen die Vorwürfe und unbearbeiteten Angriffe, welche vom Sprecher der SDP, dem Abg. Witzke, gegen die staatliche Polizeiwache in Teplitz-Schnaun und auch in den übrigen Grenzgebieten unserer Republik unternommen worden sind. Es ist ein natürliches Erfordernis der parlamentarischen Ordnung und des parlamentarischen Anstands, im gegebenen Fall das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten, die eingeleitet worden ist und die mit aller Strenge und Objektivität durchgeführt wird.“

Nach dieser Erklärung, die von den Kommunisten mißfällig aufgenommen, auf Seiten der

# Die SDP auch im Senat abgeblitzt

Im Senat verzögerte sich die Eröffnung der Sitzung infolge einer neuen Beratung des Präsidiums, zu der später auch der Innenminister beigezogen wurde, um mehr als eine Stunde. Nach Erledigung des umfangreichen Einlaufes erstatteten die Berichterstatter ihre Referate zu den auf der Tagesordnung stehenden handelspolitischen Vorlagen. Dann meldete sich als erster Debatteredner Herr Ludwig Frank zu Wort, um namens der SDP dieselbe Erklärung wie im

# Die Botschaft des Präsidenten

(Fortsetzung von Seite 1.)

fen des leitenden Staatsmannes auf ein möglichst geringes Maß zu verfliegen sich bemühen muß. Und eben das ist unser Bemühen. Die Regierung dieses Staates ist sich bewußt sowohl ihrer Verantwortungen als auch ihrer Stärke und wird diese Ziele anstreben, wobei sie sich an ihre evolutionären Methoden halten und in keiner Weise von ihrem gegenwärtigen Weg abzuweichen wird.

Wir treten heute in das 20. Jahr unserer Republik ein. Dieses Jubiläum wird nicht nur durch die Aufstellung der Bilanz der in der abgelaufenen Zeit geleisteten Arbeit, sondern auch vor allem dadurch gefeiert werden, daß wir uns ein klares und präzises Programm für unsere künftigen Aufgaben setzen.

Das, was ich Ihnen hier eben gesagt habe, ist einer der Hauptpunkte unseres Programms für die Jahre, welche dem 20. Jahrestag des Bestandes der Republik folgen werden; es wird eine allmähliche Verwirklichung des zweiten Teiles des Programms des Präsidenten-Befreies sein.

# Dr. Beneš glaubt an den Frieden

Sie haben mir, Herr Kuntius, den Wunsch verholmeißt, daß unter Land stets ein wichtiger Faktor des politischen Gleichgewichtes und ein wirksamer Faktor des internationalen Friedens sein möge. Sie haben damit nicht nur meinem innigen Wunsch Ausdruck verliehen, welchen unter ganzem Land mit mir teilt, sondern Sie haben damit auch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen internationalen Situation berührt. Sie sind groß und wir sind auch gegen neue Schwierigkeiten nicht gefeit. Aber wie haben immer das Vertrauen, daß Europa ersten Konflikten anzuweichen kann; hierzu genügt etwas guter Wille und politische Befonnenheit. Der Weg heute, daß ein Ausbruch erster Konflikte einen Sprung ins Unbekannte bedeutet, wie dies im Jahre 1914 der Fall war. Ich bin daher immer überzeugt, daß der Frieden in Europa erreicht werden kann. Unser Land wird mit allen seinen Kräften dafür arbeiten. Ein Krieg wäre für es genau so wie für andere Länder das größte Unglück. Es wird keinen Krieg zulassen, es wird dem zur Verteidigung seiner Integrität, seiner Unabhängigkeit und des Friedens.

Koalition jedoch stürmisch affirmiert wurde, wurde die Sitzung auf nächsten Donnerstag verlagert. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge rechnet man damit, daß das Budget erst in der nächsten Woche in der Kammer vorgetragen werden wird, da die detaillierte Ausarbeitung der Bedeckungsvorlagen, über die man bis nächsten Mittwoch zu einer generellen Einigung zu kommen hofft, noch eine Zeit in Anspruch nehmen wird.

L. Windprechtlinger: 15

# G'schicht'n aus dem illegalen Wien

„24 Schilling, Herr Kitzmeister, nicht 28“, jagte der Angestellte, nachdem er einen Blick auf die Besätigung geworfen hatte.

„Zu dumm“, meinte der Kitzmeister, „da hab ich mich verhöhrt und verhöhrt. Aber unterschreiben Sie nur; ich werde es dann richtigstellen.“

Der Angestellte unterzeichnete und dachte sich nichts dabei.

Als aber der Herr Kitzmeister den Betrag von 24 Schilling auszahlt und die Summe auf der Besätigung nicht änderte, da verstand der Angestellte, was da vor sich ging. Betroffen entfernte er sich.

Da ist die Geschichte, die ich erzählen wollte. Sie fällt mir immer ein, wenn ich einen väterländischen Hut sehe. Und dann denk ich mir immer:

Ja, ja! Mit den Trachten hat's ang'fang'n!

Der österreichische Faschismus nämlich und die faschistische Korruption.

# Um Mantel und Koffer.

Am allgemeinen sind die österreichischen Sicherheitsorgane nicht übermäßig gefistesgegenwärtig und scharfsinnig. Daß die Wiener Polizei die beste der Welt ist, erklärt sich, wenn es überhaupt wahr ist, nicht aus den besonderen Fähigkeiten ihrer Beamten, sondern aus einem raffinierten und skrupellosen Eitern von Polizeikonfidenten und einem jahrhundertalten, fast automatisch

wirkenden bürokratischen Apparat. Die Beamten sind wahrscheinlich nicht schlechter und besser als die irgend eines anderen Amtes. Und von den Beamten geht im Volks das Bismarck eines Beamten um: Im Dienst bin ich ein Viech und ich bin immer im Dienst. Dieser Ausdruck konnte zweifellos nur entstehen, weil ihm ein ködnchen Wahrheit innenwohnt. Gutmütigkeit, Lässigkeit und Schwerfälligkeit kennzeichnen den „Schlappen“ Oesterreicher und sind eine Ursache der sprichwörtlichen Schlampelei und Saumfälligkeit des österreichischen Amtsschimmels. Ein anderer, viel gewichtiger Grund liegt in der elenden Befolgung der österreichischen Beamten, die wachlich nicht geeignet ist, ihren Amtseifer anzufachen. Der Apparat klappert aber weiter und mit den angelammelten Erfahrungen gelangt es ihm, trotz bescheidenen Fähigkeiten der Leiter und Bediener, normale Erfolge zu erzielen. Tritt ihm aber einmal Schlauheit und Geistesgegenwart mit Mühselig gepaart unvermittelt gegenüber, dann zieht das Sicherheitsorgan wenigstens für den Augenblick des Ereignisses allemal den Kürzeren. Eine kleine Geschichte soll diese Behauptung anschaulich machen.

Karl Reichtern hatte unmittelbar nach dem 12. Feber 1934 die illegale Verbindung für die revolutionären Sozialisten aufgenommen. Er reiste im Lande umher und knüpfte Verbindungen, die durch das katastrophale Ereignis unterbrochen worden waren, wieder an.

Er war wieder einmal auf der Fahrt. Seit frühem Morgen war er unterwegs und hatte zahlreiche Besprechungen erledigt. Müde und abgespantet sah er in einem Abteil des langsam dahindummelnden Personenzuges, am späten Nachmittag fuhr der Zug in eine größere Station ein, wo er einige Minuten Aufenthalt hatte, weil hier eine Seitenlinie abzweigte und er auf Anschluss warten mußte. Karl fühlte Hunger. Er fragte den Schaffner, ob er genug Zeit habe, sich in der Bahnhofswirtschaft ein Paar heiße Würstel zu kaufen. Der

Schaffner bejahte. Karl ließ sein Gepäck, einen neuen Trendcoat und einen kleinen Reisekoffer, der mit illegalen Druckschriften vollgefüllt war, im Abteil liegen und begab sich in die Bahnhofswirtschaft.

Dort befragte er sich die vollstündliche Reifezeit und kehrte nach wenigen Minuten wieder zum Zug zurück. Mit Schreden bemerkte er aber, daß dieser, während er in der Restauration war, den Bahnhof verlassen hatte. Mit sehr gemischten Gefühlen dachte er an seinen neuen Trendcoat, den er zum ersten Male auf die Reise mitgenommen hatte. Er sah keine Möglichkeit zu dem Mantel wiederzukommen, ohne sich durch die illegalen Druckschriften im Koffer bloßzustellen. Was nun? Die Vorsicht mahnte ihn. Mantel und Koffer sahnen zu lassen und sich selbst möglichst rasch in Sicherheit zu bringen. Aber der neue Mantel, der ihm ein schwerverpautes Geld gekostet hatte, löste einen suggestiven Einfluß auf ihn aus und auch das illegale Material hätte er zur vollstündigen Durchführung seiner Aufgabe gerne wieder in seinen Besitz gebracht.

Hof's der Rudolf! dachte sich Reichtern und entschloß sich, den Versuch zu machen, Mantel und Koffer wieder zu erlangen.

Reichtern war Pensionist der Bundesbahnen. Er besaß eine amtliche Legitimation. Mit dieser wandte er sich an den Stationsilegraphisten und ersuchte ihn, die nächste Station zu verständigen, daß in dem eben abgegangenen fahrgastmäßigen Zuge, und zwar im ersten Abteil des vorletzten Wagens, ein neuer Trendcoat und ein kleiner Koffer vergessen wurden und daß der Stationsbeamte die beiden Fundgegenstände übernehmen und aufbewahren möge. Sie werden mit dem nächsten Zuge abgeholt werden. Reichtern dankte dem Kollegen für sein freundliches Entgegenkommen und fuhr mit dem folgenden Zuge in die eben verständigte Station ab.

(Schluß folgt.)

Abgeordnetenhause abzugeben. Er begann ganz formlos, selbst ohne die übliche Anrede „Hohes Haus“ oder „Hoher Senat“, las dann die ganze Geschichte einträchtig herunter und verlasste es sich ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, die Kraftstellen aus rhetorisch zu unterzeichnen. Die Heinen senatoren blieben auch ganz still, so daß nur die Kommunisten die Begleitmusik machten.

Der anschließende Exkurs der SDP war alles andere als wirkungslos: Er war von einem Zeilächter begleitet, in das die meisten der SDP-Senatoren zumindest mit einem Schmunzeln einstimmten. Ritualisierter und andere Kommunisten machten ein paar gelungene Zwischenrufe, die sich mit dem Fall R u t h a und den Paragrafen 129 befaßten. Die Herren von der SDP hüteten sich wohlweislich, auf diese Dinge näher einzugehen, und waren bestrebt, das Spiekratzenlaufen an den Bänken der Kommunisten vorbei zur Ausgabestric durch ein schnelles Abgangstempo möglichst abzukürzen.

Dann meldete sich der Kommunist W u n d e r l i c h zu Wort, der die Erklärung der SDP unter anderem als „unerschöpfliche Herausforderung und Frechheit“ gegenüber dem Senat bezeichnete, die den Anwillen des gesamten Hauses (Genosse Dr. Beneš... oder das Kasernen!) hervorgerufen müßten. Der kommunistische Sprecher zitierte dann einige bekannte Redaktionen von SDP-Funktionären (... zwei Tage vor dem Antritt... nach einige Wochen durchhalten... bis zum Dezember etc.) und hielt dem Alarmruf des Reichsbader „Volkswille“ gegenüber, daß n u r n o c h e i n D u m m k o p f oder Verräter dieser faschistischen Geseß mit demokratischen Spielregeln begegnen könne.

Es meldete sich dann Innenminister C e r n y zu Wort, um seine kurze Erklärung aus dem Abgeordnetenhause zu wiederholen. Die Kommunisten machten ihm allerhand Zwischenrufe, daß die Behörden mit kommunistischen Parlamentariern in ähnlichen Fällen nicht so allmählich umzugehen pflegten. Unmittelbar nach der Erklärung des Innenministers wurde auch hier die Sitzung geschlossen.

Bekannt fünf Jahre Eisenbahnminister. Samstag sind es fünf Jahre her, daß Minister R. Bedonk die Leitung des Eisenbahnministeriums übernommen hat. Zu diesem Jubiläum sandte ihm die Konferenz der politischen und Wirtschaftsmänner ein Glückwunschkarteogramm. Ministerpräsident Dr. M. Beneš widmete dem Jubilanten die Stupjur Dr. A. „Der Sieg“.



### „Gewisse Elemente“

**H. Kruman.** Bei der Genleinspartei in B. Kruman geht es derzeit recht lebhaft zu. Der rebellierende „Aufbruch“-Kreis macht den Linientreuen recht viel zu schaffen und es kann daher nicht wundernehmen, wenn der Kreisleiter und Abgeordnete Jobst seine Sorgen hat. In jeder Monatsversammlung und in den diversen Sitzungen stoßen die Gegensätze aufeinander, kurzum, der Kampf in der „Volksgemeinschaft“ nimmt kein Ende. Daß dieser Kampf trotz des Geredes des Führers Henlein nicht besonders „ritterlich“ geführt wird, zeigen einige Auslassungen im „Genleinsrat“. Ueber eine Bezirksratsstimmung in B. Kruman ist darin folgender vielstimmiger Bericht enthalten: „Kreisleiter Jobst sprach über die kommende Arbeit. In seiner Rede kam er auch auf „das gefürchtete Treiben gewisser Elemente“ zu sprechen, wobei er betonte, „dieser hemmungslösen Sorte von Menschen die ganze Verachtung zu zeigen, denn diese verantwortungslosen Querkulanten verdienen dies.“ Daß die ehemalige Westfront der „Volksgemeinschaft“ nun auf einmal von ihrem Kreisleiter nicht gerade liebevoll zu „gewissen Elementen“, zu einer „Sorte von Menschen“ und zu „Querkulanten“ gestempelt werden, läßt überaus tief blicken und spricht sehr dafür, daß der NfH innerhalb der „Volksgemeinschaft“ eben schon recht tief geht.

### Schwere Bluttat in Asch

Am Abend des Staatsfeiertages kam es in Asch zu einer schweren Bluttat. Das Ehepaar Zandach mit dem Angestellten des hiesigen Wasserwerkes, Eichhorn, in einem Café. Als Frau Zandach und Eichhorn sich entfernten, ging ihnen Zandach nach. Er hörte Hilferufe der Frau und fand sie, noch in Begleitung Eichhorns, am Halbe aus Stühlen blutend vor. Während sie — nachdem Eichhorn sie noch im Stiegenhaus des Café gezwängt hatte — in das Krankenhaus gebracht wurde, verschwand Eichhorn. Man fand ihn in der Wohnung Zandachs, deren Fenster er zertrümmert hatte, auf einem Divan liegend vor. Mit einem Küchenmesser hatte er sich die Kehle verletzt, die Pulsadern durchschnitten und sich Stücke in die Brust beigebracht. Sein Zustand ist bedenklich. Das Motiv der Bluttat soll ermittelt sein.

Eichhorn hatte angeblich seit einiger Zeit ein Verhältnis mit Frau Zandach. Eichhorn war seinerzeit ein führender und sehr bekanntes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei in Asch.

### Sterilisierung mit Todesfolge

Aus Neukirchen in Bayern wird uns berichtet: Eine hiesige Wirtstochter wurde sterilisiert und ist kurz darauf an den Folgen gestorben. Ein Bruder der so Gemordeten äußerte sich über diese Barbarei entsprechend und wurde deshalb von der SA verhaftet. Er wird wahrscheinlich seine in der Erregung getane Äußerung noch schwer büßen müssen. Selbstverständlich sind diese Verhaftungen waren, sagen: „Nur noch einmal wollen wir die Gasse der Tschechoslowakischen Republik erreichen. Ueber die Grenze gehen wir nicht mehr.“

### Die Prager Deutsche Arbeitersendung

- bringt in dieser Woche:
- Sonntag, 31. Oktober, 14.20 bis 14.30:** Frauen als Kulturträger (Hilde Maria Kraus). — 14.30 bis 14.35 (Stradnice): „Für Volk und Frieden.“
  - Montag, 1. November, 14.20 bis 14.30:** Tage des Gedenkens (Dr. J. W. Brügel).
  - Mittwoch, 3. November, 18.40 bis 18.45:** Arbeitsmarkt. — 18.20 bis 18.40: Weltgeschichte um Spanien (Dr. Emil Franzel). — 18.40 bis 18.50: Soziale Informationen.
  - Freitag, 5. November, 18.35 bis 18.45:** Aktuelle zehn Minuten.
  - Sonntag, 7. November, 14.20 bis 14.30:** Vortrag des Abgeordneten Franz Krejčí, 14.30 bis 14.35: „Für Volk und Frieden.“

**Neuer Leiter des Bezirks-Arbeitsamtes Karlsbad.** Der Bezirks-Arbeitsamtsrat in Karlsbad bestellte zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Beamten des Arbeitsamtes den bisherigen Beamten der Reichsberger Arbeitsvermittlungstelle Siegfried Dausch.

**Deutsche Tuberkulosefürsorge-Schulungstagung.** Die Deutsche Tuberkulosefürsorge-Landesstelle Böhmens veranstaltet am 27. und 28. November 1937 einen Lehrgang für freiwillige und berufliche Mitarbeiter der Gesundheitsfürsorge im allgemeinen und der Tuberkulosefürsorge im besonderen. Es werden folgende Fragen behandelt: Rechtsgrundlagen und Rechtsmittel der Gesundheitsfürsorge, Leistungsverpflichtung der Krankenversicherungsanstalten und Sozialversicherungsanstalten, Organisation und Aufgabenkreis der Fürsorgeanstalten. Die Teilnahme an dem Lehrgang ist kostenlos. Der Lehrgang findet in Prag statt, beginnt am Samstag, den 27. November, um 6 Uhr abends und endet am Sonntag, den 28. November 1937, um 2 Uhr nachmittags.

## GEDENKET bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!

# Mussolini beschimpft die Westmächte und fordert Kolonien für Hitler

**Rom, 28. Oktober.** (Stefani.) Italien geachtete Donnerstag in feierlicher Weise des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom. In der Hauptstadt Rom strömte die Bevölkerung von den frühen Morgenstunden in großen Massen auf das Forum Mussolini, um die Rede anzuhören, die der Ministerpräsident an die hunderttausend faschistischen Führer aus allen Gegenden Italiens hielt. An der Feier nahmen auch Reichsminister Heß und die anderen Mitglieder der NSDAP-Delegation teil, die bei der Ankunft im olympischen Stadion, auf dem die Manifestation veranstaltet wurde, mit der deutschen Nationalhymne und von allen Versammelten mit Jubel begrüßt wurden. Anwesend waren auch die verletzten spanischen Offiziere der Franco-Armee, die zur Zeit als Gäste in Rom weilten. Das Forum Mussolini war mit 15.000 Flaggen und Fahnen geschmückt. Um 11.30 Uhr erschien Mussolini in Begleitung des Generalsekretärs der Partei Starace im Stadion.

In seiner Rundgebung gedachte Ministerpräsident Mussolini einleitend des Beginns der faschistischen Revolution, die darin gipfelt, daß das Kaiserium in Rom wieder hergestellt wurde. Das faschistische Regime identifiziert sich immer mehr mit dem erneuerten und starken italienischen Volk, mit dem sich in einen Kampfsystem einzulassen für jeden äußerst gefährlich wäre. Hieraus erwähnt der Duce die deutsche Delegation und führte ihre einzelnen Mitglieder namentlich an. Es sind dies durchwegs ehemalige Frontkämpfer, die im Weltkrieg und in der Revolution verwundet oder zu Krüppeln wurden. Ihre Anwesenheit bei unseren Feiern nach den unvergesslichen Tagen in München und Berlin bedeutet, daß sich neben der politischen Nähe eine immer engere Solidarität zwischen den Regimen und eine immer tiefere Freundschaft zwischen den Völkern entwickelt.

In welchem Zeichen, fragte dann Mussolini, wollen wir das 16. Jahr der faschistischen Ära beginnen? Dieses Zeichen ist in den einfachen Worten enthalten — Frieden. Dieses Wort haben die blühenden Schätze der sogenannten großen reaktionären

Demokraten gebraucht und mißbraucht. Wenn aber dieses Wort aus unserem Munde kommt, aus dem Munde von Leuten, die gekämpft haben und zum Kampfe bereit sind, dann entspricht dieses Wort seiner tiefen und bekannten menschlichen Bedeutung. Damit aber der Friede dauernd und fruchtbar sei, ist es notwendig, daß der Volksheld aus Europa hinausgeführt werde. Es ist notwendig, daß gewisse lächerliche und absurde Artikel der Friedensverträge revidiert werden. Es ist notwendig, daß ein so großes Volk wie das deutsche neuerlich seinen Platz einnehme, der ihm gebührt und den es an der afrikanischen Sonne inne hatte.

### Und Südtirol?

**London.** (Eigenbericht.) Die englische Presse kommentiert die Rede Mussolinis im allgemeinen in ironischem Ton. Für Montag ist eine konservativ-interpellation Owens im Unterhaus angekündigt. Der Interpellant Sanchez will den Außenminister fragen, ob etwas darüber bekannt sei, welchen Teil seiner afrikanischen Besitzungen Italien an Deutschland abtreten wolle. Ferner wird er anfragen, wie Italiens Kritik an den Friedensverträgen sich zu der Tatsache verhält, daß Italien in diesem Friedensverträge deutschsprachige Gebiete wie Südtirol zugesprochen erhalten hat.

### Der Pariser „Populaire“ führt aus:

Wir gestehen ein, daß wir uns für eine Möglichkeit der afrikanischen Kolonien an das Dritte Reich bereitwillig einsetzen würden, wenn einige Tausend Quadratkilometer afrikanischen Bodens aus Deutschland eine pazifistische Nation zu machen vermöchten. Wir sind jedoch überzeugt, daß die deutschen Kolonialforderungen im Gegenteil bloß eine neue Etappe in dem deutschen Kampfe nach territorialen Gewinnen darstellen. Mussolini, welcher auch im Namen Hitlers sprach, hat in seiner Rede Europa in Form „friedlicher Bedingungen“ ein Ultimatum gestellt.

# Lage im Spanien-Ausschuß wieder verfahren

## Vor einem Kurswechsel Rußlands?

**London.** (Eigenbericht.) Im Nichtinterventions-Ausschuß ist die Situation durch das Auftreten Ribbentrops und die Erklärungen Wajstis Freitag aufs neue kompliziert worden.

Der Sowjetbotschafter Wajstis erklärte, daß die Sowjetregierung weder den britischen Plan vom 14. Juli noch die französischen Vorschläge vom 16. Oktober ohne weiteres annehmen könne. Die Regierung der Sowjetunion sei jedoch bereit, sämtliche Beschlüsse zu unterstützen, die als wesentlicher Beitrag zu einer aufrichtigen Durchführung der Nichtintervention angesehen werden könnten.

Der deutsche Botschafter v. Ribbentrop erklärte, daß die neue Formel, durch welche die Sowjetregierung andeutet, daß sie bereit ist, über die Anerkennung der Rechte kriegsführender Staaten erst nach der Abberufung der Mehrheit der Freiwilligen zu verhandeln, für Deutschland eine direkte Ablehnung dieses Punktes des britischen Planes bedeute. Er erklärte aber weiter auch, die Anerkennung der Rechte kriegsführender Mächte und die Wiederherstellung der Kontrolle seien wesentliche Bedingungen und Voraussetzungen für die Abberufung der Freiwilligen.

Da Ribbentrop ausdrücklich Einmütigkeit der Beschlüsse forderte, Wajstis aber dabei blieb, daß Rußland die Komödie der scheinbaren Nichteinmütigkeit nicht mitmache, ist eine Schwierigkeit entstanden, die eine Einigung als sehr unwahrscheinlich erscheinen läßt.

Wajstis verleiht in London, daß man im Kreise ernstlich an eine Änderung der Außenpolitik denke. Man wünscht sich von Europa zurückzuziehen und auf russische, das heißt vor allem asiatische Angelegenheiten zu beschränken. Litwinski kämpft angeblich gegen diese Tendenzen an.

### Unruhen in Oran

Oran, Eingeborene, welche sich gestern vormittags in Urdjida zusammenrotteten, wurden von der Polizei aufgefordert, auseinanderzugehen. Die Eingeborenen kamen jedoch dieser Aufforderung nicht nach und bewarfen die Beamten mit Steinen, worauf die Polizei einen Angriff gegen die Volksmenge unternahm. Man schätzt, daß dreißig Personen hierbei verwundet wurden. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Polizeibeamter.

# Lille gefährdet die Volksfront

**Lille.** (Fig. Ver.) Frankreich ist Freitag, Knapp an einer Krise der Volksfront, ja selbst der Regierung vorbeigekommen, an der der rechte Flügel der Radikalsozialisten, welcher die Regie des Lille Kongresses in der Hand hat, schuldtragend gewesen wäre. Nach einem Exposé des Finanzministers wurde den Delegierten eine Resolution zur Wirtschaft- und Finanzlage vorgelegt, derzufolge die ökonomischen Strukturreformen auf unbestimmte Zeit zu vertagen seien. Dieser Paktus stieß jedoch auf großen Widerspruch und entspannen sich Lärmereien. Die Volksfront-freundlichen Delegierten betonten, daß die Annahme derartiger Resolutionen den unweigerlichen Bruch mit den Sozialisten zur Folge hätte. Vor dem Widerstand der Mehrheit der Delegierten streifte die Rechtsfraktion schließlich die Waffen und die beabsichtigten Stellen erfuhren eine Aenderung. Von zuständiger sozialistischer Seite wird offen erklärt, daß die Aenderung einer grundsätzlichen Abneigung gegen die strukturelle Wirtschaftsreform die Koalition der beiden Parteien zwangsläufig gesprengt hätte.

# Neuer Mann für Palästina

**London.** Kolonialminister Ormsby Gore teilte im Unterhaus mit, daß Sir Wandhope zu Beginn des Jahres 1938 aus Gesundheitsrückichten von seinem Amte als hoher Kommissar für Palästina scheidet wird.

Als Nachfolger Sir Arthur Wandhopes werden in erster Linie zwei Persönlichkeiten genannt: Feldmarschall Sir Philip Chetwode, der in den Jahren 1930—1935 hoher Kommissar in Indien war, und John Anderson, der gegenwärtige Gouverneur von Bengalen.

# Flottenkonzentration bei Mallorca

**Palma.** (Mallorca.) (Havas.) Palma auf Mallorca wird nunmehr die einzige Flottenbasis der Aufständischen. Die Franco-Flotte führt unter dem Kommando des Vizeadmirals Francesco Moreno Ferran die Blockade der spanischen republikanischen Küste von der französischen Grenze bis Amerika durch. Der Admiral verließ Donnerstag nachmittags den Kreuzer „Canarias“ in Pollenza, im nördlichen Teile von Mallorca, und begab sich sofort nach Palmada, wo er das Kommando der Land-, See- und Luftstreitkräfte übernahm. Die Kriegsschiffe der Aufständischen, die sich bisher im Mittelmeer aufhielten, sind nach dem Verschwinden der Nordfront freigegeben und befinden sich auf dem Wege nach der neuen Basis. Admiral Fernandez wird 35 Flotteneinheiten zur Verfügung haben, zu welchen die vier Kreuzer „Canarias“, „Amirante Cerbera“, „Balcara“ und „Rendez Ruzes“ und die zwei Annonenboote „Dato“ und „Canalejas“ gehören. Die Franco-Flotte versucht, die Versorgung der republikanischen Truppen mit Lebensmittel und Kriegsmaterial unmöglich zu machen. Der Admiral steuert auch zahlreiche Jagd-, Bomben- und Wasserflugzeuge, sowie harte Truppenabteilungen zur Verfügung. Das Militär soll gut ausgerüstet und gegenüber einem eventuellen neuen, aber unwahrscheinlichen Versuch der Republikaner zur Landung von Truppen schlagbereit sein. In den Kreisen der Franco-Armee wird behauptet, daß, wenn sich der Generalismus zu einer beständigen Offensive auf der Pyrenäen-Halbinsel entschiebe, die kriegerischen Aktionen der auf der Insel Mallorca zusammengezogenen Einheiten von entscheidender Bedeutung sein könnten.

# Widerstand am Sutscheu-Fluß

**Schanghai.** An der Schanghai-Front befestigen die Japaner ihre Positionen längs des Flusses Sutscheu. Zweimal unternahmen die Japaner den Versuch, den Fluß zu überqueren, wurden jedoch jedesmal durch Maschinengewehrfeuer zurückgeworfen. Die Maschinengewehre befanden sich in den Gebäuden längs des Südufers des Flusses Sutscheu. So sind insbesondere die Gebäude der Spinnereien in Tojoda wirkliche Festungen, die sehr schwer einzunehmen sind. Neue japanische Streitkräfte wurden auf der Insel Hhu ausgeschifft. Dadurch ist Anshu ernstlich bedroht und die chinesischen Behörden organisieren fieberhaft einen kräftigen Widerstand.

**Tientsin.** (Havas.) Während die japanischen Truppen gegen Ost-Schansi über den eroberten Niancuan-Paß vorrücken, leisten die Chinesen im Gebirge, wo die japanischen Operationen sehr schwierig sind, einen Widerstand. Das Ziel des japanischen Angriffes sind die twisch dem Hingmen-Paß liegenden Berge, wo chinesische Truppen die Straße nach Tientsin verteidigen.

**Schanghai.** (Havas.) Nach einer Meldung der chinesischen Presseagentur Central News waren japanische Flugzeuge 48 Bomben auf die Stadt Nanjing und Schanghai liegende Stadt Hsi ab. Die Bomben vernichteten circa 100 Häuser, wobei rund 40 Zivilpersonen ums Leben kamen. Ferner vernichteten die japanischen Flugzeuge gegen 70 Häuser in der Stadt Tschenchong.



Die Schiffe der letzten Entscheidung  
Amerikanische Zerstörer auf dem Pazifik



Albert Ratterhof und Gusti Huber  
in den Hauptrollen des Reinhold Schünzel-Films  
„Das Land der Liebe“

**Walter Kolarz: Das Regime Blum**

Organisationen erhalten Rabatt. Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13 oder durch die Kulturparte.

# Waschtag - kein Grund, um 5 Uhr aufzustehen



denn das zeitraubende, mühselige Vorwaschen ist überflüssig. Radion löst den Schmutz restlos und ich kenne weder Rumpel noch Bürste mehr. Meine Familie merkt kaum etwas vom Waschtag — so wenig stört er den Haushalt. Radion wäscht eben allein. In kaum mehr als 15 Minuten wird die Wäsche blendend weiß und bleibt dabei geschont.



## RADION wäscht allein

# Tagesneuigkeiten

## Weit gebracht!

Freiburg i. B. steht heute, so liest man wenigstens im „Alemanen“, mit der Eröffnung der Russischschule für Jugend und Volk „im Brennpunkt des politischen und kulturellen Handelns“, und man bekommt einen Begriff davon, was in diesem Volk mit der „einheitlichen kulturpolitischen A u s r i c h t u n g“, wie sie dieses Strammstehen so schön nennen, angeordnet worden ist, schon wenn man die atembeklemmende Ueberschrift liest: „Restloser Einzug für die Ewigkeitswerte der Russik“. Zumeer feste druff auf die Ewigkeitswerte, — das wäre ja gelacht, wenn die NS nicht im Handumdrehen damit fertig würde, denn die „Hitlerjugend ist auf dem Wege, der Russik neue Bahnen zu brechen“. — Zu brechen! — „Aus der Niederkunft der Bewegung, die geworden ist im Kampf, und die nicht fortzudenken ist aus der nationalsozialistischen Bewegung, erwächst nun auch die neue Kunst der Russik. Die jungen opfer- und einsehensbereiten Menschen der Hitlerjugend werden die Aufgabe erfüllen“. — Klar, denn wenn „der erste Künstler der Nation“ pfeift, dann werden die neuen Beethovens und Bachs nur so hervorströmen und opfer- und einsehensbereit Ewigkeitswerte starten, daß es knallt!

# Die Aktion des Gesundheitsministeriums zur Bekämpfung der Herzkrankheiten

## Abteilungen und Beratungsstellen für Herzkranken bei den Staatlichen und Landeskrankenhäusern

In Fortsetzung der Aktion gegen das beherrschende Umschlagreifen der Herzkrankheiten und des Rheumatismus hat das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und körperliche Erziehung für den 25. Oktober d. J. eine Vertagung der Direktoren sämtlicher Staatlichen Krankenhäuser und ferner eine Vertagung der Referenten der Landesauschüsse, der Vorstände der Sanitätsabteilungen der Landesbehörden und der Direktoren der großen Landeskrankenhäuser einberufen, um mit ihnen über die Frage der Errichtung von speziellen Abteilungen für Herzkrankheiten in allen Staatlichen und Landeskrankenhäusern zu verhandeln. Diesen Abteilungen sollen gleichzeitig auch moderne sozial-gesundheitliche Einrichtungen und Beratungsstellen für Herzkrankheiten und Rheumatiker angegliedert werden.

In seiner Einleitungsansprache stizierete Minister für Gesundheitswesen Dr. L. Tschögl das gesamte Programm für die Bekämpfung der Herzkrankheiten und den Rheumatismus und betonte die Notwendigkeit einer interministeriellen Fürsorge für Behandlung und Beratung der von diesen Leiden betroffenen Kranken. Die Ausführungen des Ministers Dr. Tschögl fanden volle Zustimmung und verständnisvolle Aufnahme bei allen Anwesenden; das Ergebnis beider Beratungen läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. In den Staatlichen Krankenhäusern in Prag XII., Mähr.-Ostrov, Preßburg, Koschau und Pilschene werden an den ausländischen internen Abteilungen ab 1. November d. J. spezielle von den internen Primärärzten unter Mitwirkung von für diesen Zweck besonders ausgebildeten Hilfsärzten geleitete Abteilungen für Herzkrankheiten errichtet. Zur Ausbildung dieser Ärzte wird das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen einen besonderen Kurs im Staatlichen Krankenhaus in Prag XII., ferner in Brünn bei der Klinik des Prof. Banštel und in Preßburg bei der prophylaktischen Klinik des Prof. Šumšala, veranstalten.

2. Allen diesen Abteilungen in den Staatlichen Krankenhäusern werden Beratungskontakten für Herzkrankheiten und Rheumatiker angegliedert werden, in denen den mittellosen Bevölkerungsschichten und den Arbeitslosen sachliche Untersuchung und Ratsschläge erteilt werden.

3. Nebenliche Abteilungen und Beratungskontakten werden sobald als möglich auch in den Landeskrankenhäusern in Brünn, Olmütz, Tropolau, Uherštké Gradiste, Tznava, Nitza, Ledice, Trenčín, Turč. Sv. Martin, Kipt. Sv. Mikuláš, Levoca, Michalovec, Rim. Sobota und Ružomberok errichtet werden.

4. Die Landesbehörden in Prag, Brünn und Preßburg haben dafür Sorge zu tragen, daß auch in den Bezirks- und Städtischen Krankenhäusern, in denen interne Primärärzte errichtet sind, auch sobald als möglich fachliche Abteilungen errichtet werden. In

Betracht kommen vorläufig 13 allgemeine öffentliche Krankenhäuser in Böhmen, 14 allgemeine öffentliche Krankenhäuser in Mähren-Schlesien und vier allgemeine öffentliche Krankenhäuser in der Slowakei.

Der anwesende Vertreter des Landesauschusses in Prag Herr Franz Šmejkal und der Vertreter des Landesauschusses in Preßburg Herr Gella Redický versprachen der Aktion ihre volle Unterstützung.

Minister Dr. Tschögl wies in seinem Schlußworte auf die Bereitwilligkeit und das ungetönlliche Verständnis hin, welches die Anregung des Gesundheitsministeriums bei allen Beratungskontakten fand, dankte insbesondere den Mitgliedern der Landesauschüsse, den Landes-Sanitätsreferenten und den Direktoren der Staatlichen und Landeskrankenhäuser und wies in Kürze das weitere Programm des Gesundheitsministeriums, welches in den allerersten Tagen an die Organisation eines Netzes von selbständigen Beratungsstellen für Herzkrankheiten und Rheumatiker in den bedeutendsten Industriezentren unseres Staates schreiten wird.

## de Man verhandelt

Brüssel. (Habas.) Der stellvertretende Vorsitzende der sozialistischen Partei de Man, den der König mit der Bildung der neuen Regierung betraut hat, empfing Freitag vormittags den Vorsitzenden der sozialistischen Partei Vandervelde, ferner die Vorsitzenden der beiden Kamern der Nationalversammlung sowie führende Mitglieder des katholischen Blocks in Belgien. Außerdem bot er auch dem ehemaligen Verkehrsminister und Liberalen Jaspars die Mitarbeit an, der sie jedoch ablehnte.

König Leopold III. hatte vorher üblicherweise dem Führer der sozialistischen, als der stärksten Partei, Vandervelde, die Mission der Kabinettsbildung angeboten. Vandervelde nahm diese Aufgabe nicht an. Nach dem Verlassen des königlichen Palais erklärte er Journalisten gegenüber, daß er die ihm vom König angebotene Vertrauensmission mit der Bildung der neuen Regierung nicht habe annehmen können, da seiner Ueberzeugung nach keine Person als Führer der sozialistischen Partei für die erfolgreiche Lösung der Krise ein Hindernis wäre.

## Was England sich bieten läßt

Schanghai. (Reuter.) Bei der neuentbrannten Schlacht am Westkanal der Schanghaierrent wurden in der internationalen Konzeption drei britische Soldaten getötet und mehrere andere verwundet.

# Rückgang der Konjunktur im deutschen Gebiet

## Verschlechterte Beschäftigung in der Metall- und Textilindustrie

Seit kurzer Zeit haben sich die Arbeitsverhältnisse im süddeutschen Gebiete wieder verschlechtert. Unsere Gewerkschaftspresse macht darauf aufmerksam und führt überzeugende Angaben an. So entnehmen wir dem „Internationalen Metallarbeiter“, daß die Metallindustrie von einer neuen Welle der Arbeitslosigkeit betroffen wurde. Bis zum heurigen Sommer war die Arbeitslosigkeit ständig zurückgegangen. Im Jahre 1935 waren von den Mitgliedern des Internationalen Metallarbeiterverbandes (Kometau) ständig 8000 bis 12.000 Mitglieder arbeitslos, die größte Arbeitslosigkeit war im Februar 1935 mit 12.086 Arbeitslosen. Im Jahre 1936 war die größte Arbeitslosigkeit im April mit 9427 Arbeitslosen und im Jahre 1937 im Februar mit 5292 Arbeitslosen. Die geringste Arbeitslosigkeit gab es im Monat Juni mit 3021 arbeitslosen Verbandmitgliedern. Seither steigt die Arbeitslosigkeit. Sie betrug im Juli 3221, im August 3559 und im September 3642.

Im dritten Vierteljahr beträgt also die Steigerung immerhin mehr als 20 Prozent.

was nicht auf irgendwelche Saisoninflüsse zurückgeführt werden kann. Mit Recht sagt der „Metallarbeiter“ daß dies ein Alarmszeichen ist und daß die neue Welle der Arbeitslosigkeit durch entsprechende Maßnahmen eingedämmt werden muß. Es muß vor allem dafür gefordert werden, daß die Kleinbetriebe im Grenzgebiet in die Arbeitsbeschaffungspläne einbezogen werden, da sie kleinerer Vorteile aus der Konjunkturlage zogen. Auch die gewerkschaftlichen Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit und sozialpolitische Hilfsmassnahmen für die Beschäftigtenlosen der Krisenmester dürfen nicht unbeachtet bleiben. Besondere Aufmerksamkeit verdient die wiederholt geforderte Wiederbelebung von stillgelegten Betrieben, weil in manchen Gebieten nur dadurch wieder wirtschaftliches Leben erweckt werden kann. So gibt es im Gebiete von Grenzlip 813 arbeitslose Mitglieder des IAB, in Karlsbad-Krenfeld 789, in R.

Ostrov 472 und in Böhmen-Leipa 300. Dies zeigt deutlich, wo es Industriefriedhöfe der Metallindustrie gibt. Sie verdienen die größte Beachtung, wenn der Arbeitslosigkeit wirklich gesteuert werden soll. Auf keinen Fall darf man untätig zusehen, wie eine neue Welle von Not die Metallarbeiter bedroht.

Ebenso hat sich die Beschäftigung in der Textilindustrie verschlechtert. Im heurigen Frühjahr war die Beschäftigung in nahezu allen Zweigen der Textilindustrie sehr gut, nicht nur die Kurzarbeit wurde aufgelassen, sondern auch beträchtliche Neueinstellungen wurden vorgenommen, in manchen Betrieben wurde dreifachschichtig gearbeitet. Es war ein Geschäftsgang, wie er seit 1929 nicht zu verzeichnen war. In den letzten Wochen ist jedoch in fast allen Branchen der Textilindustrie ein Rückschlag eingetreten.

## Es werden Arbeiter entlassen und es wird Kurzarbeit eingeführt.

Von insgesamt 22.000 in der Textilindustrie der Bezirke Reichenberg, Gablonz und Friedland beschäftigten Arbeiter stehen etwa 5 bis 15 Prozent infolge Entlassungen oder des Aussehens außerhalb der Betriebe. Von der Reduktion der Arbeitszeit sind etwa 30 Prozent der Arbeiter betroffen. Nicht anders ist es in der Textilindustrie im Trautenau-Braunauer Gebiete, wo die sehr gute Beschäftigung, die fast ein Jahr anhält, in jüngster Zeit bedeutend nachgelassen hat. Die Hochindustrie, die viele Monate hindurch ausgezeichnet beschäftigt war und in vielen Betrieben sogar Doppelschichten einführen wollte, weil sie bei einschäftiger Arbeit nicht einmal imstande war langfristige Aufträge zu übernehmen, geht jetzt zu bedeutenden Einschränkungen der Erzeugung über. Die Ursache dieses Rückschlages scheint im Sinken der Baumwollpreise zu liegen, welche die Käufer zur Zurückhaltung veranlassen. Notwendig wäre die Frage der Exporthilfe für die Textilindustrie endgültig zu lösen und außerdem den Betrieben die notwendigen Kredite bereitzustellen.

Es geht doch nichts über militärische Erziehung für alle Lebenslagen. Wie sonst könnte die Versicherungsaktiengesellschaft „Allianz und Stuttgarter Verein“ ein Bezirksaktuar werden, darin es heißt: „Strategie sein auch im privaten Lebenskampf! Allen Plänen und Taten eines feindlichen Schicksals durch taktische Gegenmaßnahmen begegnen. Aufklärung — Bereitschaft — Aufbau von Widerstandslinien — aktive und passive Abwehr sind militärische Begriffe, die auch für unser Privatleben Gültigkeit besitzen. Es wird bald überhaupt keine anderen Begriffe geben, die für das Privatleben Gültigkeit besitzen, als militärische.“

„Paris-Soir“ zeigt ein Bild mit der Unterschrift: „Wenn ein Filmstar Angst hat, einem andern wehzutun. In einem Studio in Hollywood, wo Carola Lombard mit Frederic March einen Film dreht, ist eine sehr amüsante Szene passiert, die leider nicht im Film zu sehen sein wird. March sollte seiner Partnerin einen heftigen Fußtritt in die — Fortsetzung des Rückens geben, aber er fürchtete, allzu brutal zu sein. Worauf der Regisseur William Wellman an den Plan trat, den March beiseite schob und der schönen Carola einen Tritt verfehlte, der hinreichend war. Die Szene wurde fotografiert. Durch den Schock wurde Carola Lombard ohnmächtig. Man versteht das.“

Und diese niederträchtig rohe Szene ist im Bild festgehalten worden und wird nun der Kinemaschine erstaunten Welt ohne weiteren Kommentar als Dokument für das auch im Abendland längst akzeptierte Niveau heutiger Filmkultur gezeigt.

Man schickt uns ein Bild aus dem „Daily Mirror“, — eines der üblichen Vorbilder mit der Unterschrift: „Als Kommod Harr den Walter Reusel in sieben Minuten 58 Sekunden geschlagen hatte, sprangen Frauen in wunderbaren Toiletten auf, umschlangen den Boxer mit ihren Armen, küßten ihn und schrien ununterbrochen.“

Denn die Frauen flechten bekanntlich nach Schiller himmlische Rosen ins irdische Leben!

Aus dem „Kulturpiegel“ der „National-Zeitung“ (Basel)

Vatermord. In Nikitow geriet Donnerstag abends der 27jährige Häusler Jan Hecsko mit seinem 57jährigen Vater Jan Hecsko in Streit. Im Verlaufe des Streites verfehlte der Sohn seinem Vater mit einer Stange mehrere Schläge gegen den Kopf, die dessen Tod herbeiführten. Der Vatermörder wurde verhaftet und dem Bezirksgericht in Jablonov eingeliefert.

Zug fährt in Arbeiter. Auf der Eisenbahnstrecke Berlin—Dessau fuhr heute früh auf dem Bahnhof Michendorf ein Personenzug in eine Arbeiterkolonne. Das Anglied, das auf den dichten Frühlingsnebel zurückzuführen ist, forderte drei Todesopfer und zwei Verletzte.

Grubenkatastrophe. Donnerstag abends ereignete sich in der Grube „Ménard“ in Denain unweit von Lille eine Explosion. Zur Zeit der Explosion arbeiteten etwa zehn Bergarbeiter untertags. Zwei von ihnen wurden getötet und fünf schwerer verwundet. Man fürchtet, daß die verschütteten Bergleute nicht rechtzeitig geborgen werden können.

## Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Freitag-Ziehung der V. Klasse der 87. scheidlosomakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 20.000 Kč die Lose Nr. 28.987, 117.158.
- 5000 Kč die Lose Nr. 14.207, 36.622, 39.471, 55.916, 61.240, 64.717, 64.849, 65.961, 66.995, 72.083, 78.710, 81.113, 91.105, 102.247, 113.324.
- 2000 Kč die Lose Nr. 382, 5835, 6544, 22.756.
- 22.977, 23.938, 24.678, 27.007, 27.340, 30.741, 31.427, 32.014, 34.747, 40.625, 41.640, 42.296, 43.746, 48.337, 49.323, 50.062, 52.085, 57.505, 61.283, 63.267, 63.328, 65.982, 68.389, 69.990, 70.284, 75.145, 81.639, 86.296, 89.399, 90.762, 101.160, 106.847, 107.511, 109.104, 12.699 usw.

Wetterkatastrophen

Batavia. 40 Menschen fielen einem Unwetter zum Opfer, das zwischen den Orten Padang und Medan auf Sumatra wüthete. Mehrere Eingeborenenböden und eine Anzahl Brücken wurden durch Hochwasser vernichtet.

Damaskus. Das durch heftige Regengüsse hervorgerufene Hochwasser hat das Dorf Dmeit, nordöstlich von Damaskus, zerstört. Etwa 100 Personen werden vermisst. Bisher wurden aus den Trümmern der Häuser zwölf Leichen geborgen. Die Straße von Damaskus nach Bagdad ist beschädigt.

New York. Teile der Bundesstaaten Maryland, West-Virginien und Pennsylvanien wurden von großen Heberschwemmungen heimgesucht. Zahlreiche Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten.

Lastwagen abgestürzt. Bei Madras unweit von Warichau stieß ein großer Kamion bei der Ueberquerung einer Brücke gegen das Geländer, durchbrach es und stürzte sieben Meter tief ab auf ein Gefälle, wobei zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden.

Frau Tschangkai-scheh erlitt am Donnerstag bei einer Autofahrt von Nanjing nach Schanghai einen Unfall. Ihr Wagen, in welchem sie mit dem australischen Berater ihres Mannes, Donald, fuhr, stürzte um. Frau Tschangkai-scheh erlitt einen Bruch einer Rippe, während Donald ohne Verletzungen davonkam.

Das Glück des verurteilten Spioners. Im Gefängnis der jugoslawischen Stadt Nitro-bica büßt seit sechs Jahren der ungarische Oberleutnant Rajtan die ihm wegen Spionage zu-diktirte Strafe von acht Jahren ab. Wie alle Offiziere, die in einem fremden Lande spioniert haben und dabei erwischt werden, wurden ihm die Vorrechte der „civitas honesta“ erteilt, d. h. die Gefangenen dürfen ihre eigenen Kleider tragen und genießen noch weitere Vorrechte. Mit Erlaubnis der Gefängnisdirektion kaufte er sich ein Los der jugoslawischen Klassenlotterie. Bei der vor kurzem stattgefundenen Ziehung fiel nun auf das von Rajtan gespielte Los die Prämie von zwei Millionen Dinar. Da Rajtan nur ein Viertel des Loses spielte, entfiel auf ihn der anfängliche Betrag von 500.000 Dinar. Als die Gefängnis-direktion Rajtan von seinem Glück verständigte, blieb er zuerst stumm sitzen. Wieder auf seine Beine geführt, fing er bitter an zu weinen. Er will das Geld seiner Frau überweisen lassen, damit sie für die Familie ein kleines Häuschen und etwas Acker kauft. (H)

Pariser Ausstellung wird verlängert. Das Komitee der internationalen Ausstellung beschloß mit 17 gegen zwei Stimmen (zwei Delegierte enthielten sich der Stimme), daß das Komitee keine Einwände dagegen erhebe, daß die französische Regierung die Internationale Ausstellung im nächsten Jahre wieder öffne. Auf Grund dieses Beschlusses wird der französische Ministerrat eine grundsätzliche Entscheidung über die Verlängerung der Ausstellung treffen und die einzelnen Staaten, die an der bevorstehenden Ausstellung beteiligt sind, auffordern, ihre Beteiligung auch für das nächste Jahr anzukündigen. Die Modalitäten der Wiederbeteiligung der fremden Staaten wurden bisher noch nicht festgelegt.

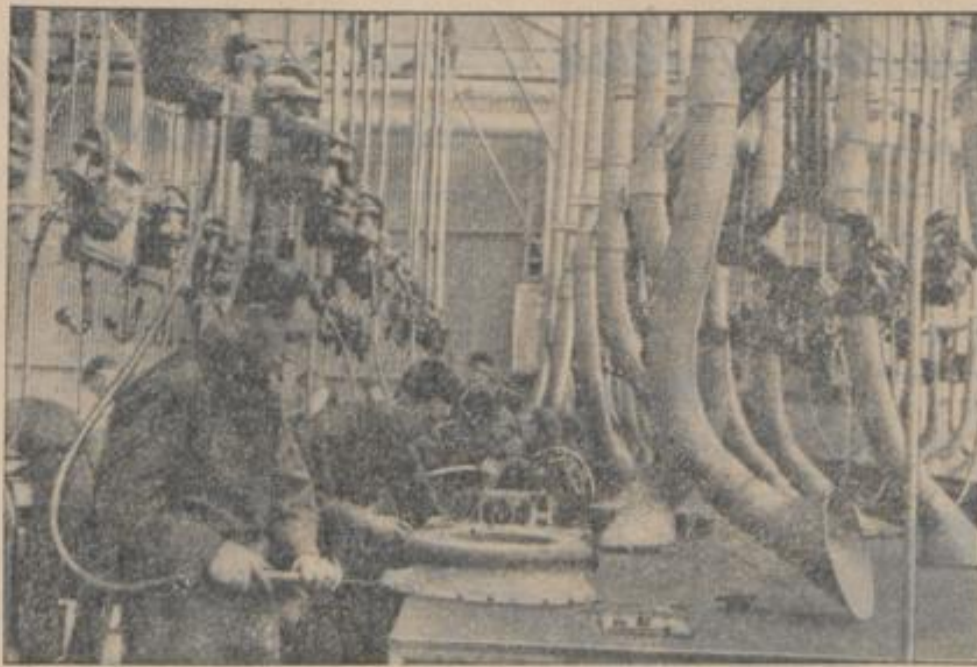
Nobelpreis für einen Ungarn. Dr. Szent-gergely, Professor an der medizinischen Fakultät in Szeged, hat den Nobelpreis für Medizin erhalten. Albert Szentgergely wurde 1893 in Budapest geboren; er ist derzeit Professor der Universität in Szeged und seit 1930 Direktor des dortigen Institutes für medizinische Chemie. Sein Studiengebiet bildet vor allem Untersuchungen über die Atmung des lebenden tierischen und pflanzlichen Gewebes und des Mechanismus der Oxidationen. Bei seinen Untersuchungen entdeckte er im Jahre 1928 das Vorhandensein des Vita-min C in der tierischen Nebenniere und in mehreren Pflanzenorganismen. Im Jahre 1932 gelang es ihm, das Vitamin C in größeren Mengen aus Paprika herzustellen.

Enteilsung. Von einem Personenzug entgleiten Donnerstag nachmittags bei Riechagen unweit Halberstadt zwei Lokomotiven, der Packwagen und ein Personenzug. Der Packwagen und der Personenzug kurzten um. Zwei Lokomotivbeamte wurden getötet, 21 Personen wurden verletzt.

Kamerierte Straßen. Im Rahmen der Maßnahmen zur Erleichterung des Verkehrs in Oesterreich wird eine Kamerierung des Verkehrs in Oesterreich trocken eingeführt werden. Die Straße Wien-Linz wird die Nummer 1, die Prager Straße die Nummer 2, die Straße Wien-Brunn die Nummer 3, die Weßburger Straße die Nummer 4 und die Tiefster Straße die Nummer 10 tragen.

Nach am Pflieger. Im fünften Wiener Gemeinbezirk erlitt der 24jährige Beamte Franz Gschwanter seinen Pflieger, den Pfleiner des Wiener Rathauses Josef Gartner. Nach der Tat versuchte er Selbstmord zu verüben, brachte sich jedoch nur leichte Verletzungen bei. Das Motiv der Tat ist in finanziellen Familienverhältnissen zu suchen.

Die Konfessionslosigkeit unter der Lehrerschaft. In den tschechischen Schulen der Republik gab es im Jahre 1922 insgesamt 54,7 Prozent katholische Lehrer, 1923 49,5 Prozent, 1924 47,3 Prozent, 1926 43,5 Prozent. In der gleichen Zeit liegt das Verhältniß der Konfessionslosigkeit unter der tschechischen



England rüstet

Tag und Nacht arbeiten die neun englischen Flugzeugwerke an der englischen Aufrüstung. Hier sieht man Arbeiter in der Motor-Flugzeugfabrik in Coventry an ihren auf das modernste eingerichteten Arbeitsplätzen.

Lehrerschaft von 30,2 auf 40,5 Prozent. Von der Lehrerschaft der deutschen Bürgerschulen waren dagegen im Jahre 1926 insgesamt 95,4 Prozent Katholiken, 0,4 Prozent konfessionslos, und an den Volksschulen 96,6 Prozent Katholiken und 0,7 Prozent konfessionslos. (DND)

Der französische Landwirtschaftsminister Monnet wurde bei einem Automobilunfall in der Nähe von Lyon leicht verletzt. Das Auto, in welchem der Minister saß, stürzte um. Drei weitere Personen wurden gleichfalls verletzt. Der Minister konnte seine Reise fortsetzen.

Ueberfall auf einen Bankdirektor. Auf den deutschen Geschäftsführer der Zentralparfäse, Deutscher Kolonisten in Jerusalem ist in den Diensträumen ein Raubüberfall verübt worden. Ein junger Araber ließ sich Geld wechseln, kehrte mit der Kasse, falsches Geld erhalten zu haben, wieder und nach dem Geschäftsführer einen Dolch in den Hals. Der Ueberfallene wurde mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus geschafft.

„Mr. A.“ kämpft gegen Raubgiffthandel. Infolge des Einfahes von „Mr. A.“ ist es dem Raubgiffthandel der New-Yorker Polizei gelungen, einen entscheidenden Schlag gegen den Raubgiffthandel zu führen. In elf Städten sind Banden ausgehoben worden, der Wert der beschlagnahmten Ware wird auf mindestens fünf Millionen Dollar geschätzt. Dies ist das Ergebnis einer nur zweimonatigen Tätigkeit von „Mr. A.“ Wer ist „Mr. A.“? Niemand weiß es. Sein wirklicher Name ist nur den allerbesten Beamten der Polizei bekannt, die das Geheimnis auf das strengste hüten, und zwar gerade darum, weil die völlige Unbekanntheit dieses Mannes seine Erfolge ermöglicht. Es verlautet nur so viel, daß es ein B-Mann ist, das heißt, ein Mann aus besten Kreisen, der sich aus Idealismus der Bekämpfung des Gangsteriums gewidmet hat. Er ist von Beruf Apotheker. Als solcher kennt er die unbellvollen Wirkungen der Raubgiffte, und die vielen Fälle, die er in seiner Apotheke beobachtet hat, auf welche raffiniertere Weise sich die Händler und die Opfer das Raubgiffte zu beschaffen wissen, hat ihn veranlaßt, der Polizei seine Dienste anzubieten. Mit Wissen der Polizei wurde seine Apotheke zunächst ein Ort, an dem man sich bequem Raubgiffte beschaffen konnte. Dann wurde er sogenannter Experte verschiedener Gangster-Organisationen. Er leitete sachkundig die Beschaffung von Raubgifften. Das ganze

Material kam so in seine Hände, und nach zwei Monaten war er so weit, der Polizei eine nahezu lückenlose Liste der gefährlichsten Mitglieder der Raubgiffthändler-Organisationen sowie die Adressen der Lager bekanntzugeben. Seine Tätigkeit soll dorläufig beendet sein. Aber seinen Namen wird man darum trotzdem nicht erfahren. Denn die Gangster haben ihm das geschworen, und wenn sein Geheimnis gelüftet wird, dürfte er ihnen sehr bald zum Opfer fallen.

Seitliches Sonntagswetter? Freitag vormittags heilerte es sich auch in Wörmien auf, so daß die Temperaturen nachmittags in der ganzen Republik 18 bis 21 Grad Celsius erreichten. Dergleichen herrscht in Deutschland, Ungarn und in den übrigen Ländern Mitteleuropas mildes Herbstwetter vor. Die Luftdruck- und Temperaturverteilung auf dem Festlande bleibt noch immer günstig für die Zufuhr wärmerer Luftmassen vom Süden gegen Norden. Infolgedessen wird der jegliche Witterungscharakter bei uns noch anhalten. Stellenweise dürften sich jedoch in den Niederungen erneut ganzjährige Nebel ausbilden. — Wahrscheinliches Wetter heute: Vorwiegend heiter oder Nebelgewölke, mild, Südostwind. — Wetteraus-sichten für morgen: Noch keine wesentliche Veränderung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag

Brug. Sender I: 8.00: Konzert aus Karlsruhe; Reddel, Johann Strauß, Balling. 12.20: Willkürkonzert. 14.20: Deutsche Arbeiterkundgebung: O. M. Kraus: Die Frau als Kulturträgerin. 17.35: Deutsche Sendung: Welt im Haus — der Schlaf ist aus, Rundfunkspiel zum Weltkartag. 18.50: Deutsche Presse. 21.00: Mozart-Festiva: Aus dem deutschen Theater: Die Entführung aus dem Serail. 2. Akt. Oper von Mozart. 22.30: Jazzorchester. — Frau. Sender II: 14.30: Deutsche Arbeiterkundgebung: Für Volk und Frieden. 14.35: Konzert. 19.20: Populäres Schallplattenkonzert. 20.00: Mozart-Festiva: Entführung aus dem Serail. 1. Akt. 20.45: Schallplatten. — Brunn: 10.25: Gelangskonzert. 18.00: Rundfunkorchesterkonzert: Doolit, Edwin etc. — Freiburg: 19.55: Französische Operettenmusik. — Kufstein: 11.30: Klassische Musik. — Währ.-Dietrau: 10.20: Geigenkonzert. 17.50: Deutsche Sendung: Rundfunkorchesterkonzert. 19.40: Konzert aus der Walachei.

Erinnerung an Spanien

Heulend und berstend zerbricht es die Erde, wenn die feindlichen Granaten krepieren. Wie von den Erschütterungen eines Erdbebens gepackt, schwanken die Mauern der Häuser hinter uns, taumeln hin und her, bis sie unter Getöse zusammenbrechen.

Schreie, entsetzliches Rufen der Verwundeten zieht sich über die lachende Ebene der Guadalarajara.

Regen, Kälte und auf den fernen Bergen liegt Schnee.

Die Kugel schmerzt von den ewig sich wiederholenden Rückschlägen des Gewehres, die steif gefrorenen Hände verbrennen an dem heißen Lauf, während das Ohr nichts mehr vernimmt als ein donnerähnliches Rauschen und das Auge auf ferne, schwarze Punkte zielt.

„Hundertfüßig!“ Schreit einer. „Ach-tung! Kan!“ — „Handgranaten!“

Auf der ganzen Seite der Front kriechen die Angehörigen einer Vorzeit, glückselig mit ihren Haupen nach den Krachen der Knochen lebend und voller Sehnsucht nach dem Tod der Menschen wie ein grauer Wurm heran.

Tot sein? Ist es denn so schlimm? Schlimmer als dieses etelastische Gefühl der Mattigkeit und der inneren Leere?

„Ach-tung!“

Jemand spricht mit einer irren Stimme: „Das kommt so wie in Arabala, wo unsere Kumpel von den faschistischen Tanks zu drei ge-quetscht wurden! — Sechzig sind's gewesen!“

„Hundert Meter!“  
Rein, das Leben, aber auch der Tod hat keine Macht mehr. Und das zufällige Hiersein nichts mit Tapferkeit und Mut zu tun. Automatisch arbeiten die Hände, indem sie den Sicherungsring aus der Granate ziehen, und irgend etwas ist hier, das den Arm veranlaßt, ihn zu heben. —

Knapp vor dem Graben steht das Tier. Feuer bricht aus seinem Leib, zuckende Flammen. Eine Gestalt, plötzlich in den Rauch gestellt, bricht mit einem schrillen Schrei zusammen.

Ich fühle wahnsinnige Schmerzen im Gesicht und an den Händen. Blut fließt wärmend von der Stirne und dem Mund! — Panzerplatten vor den Augen. — Graben, — Tote, her-stende Häuser. — Dröhnen, Schreie, — alles löst sich, verflucht, wird zur Stille. Letzter Gedanke: Einmal wieder sauber sein! Ruhe! Ruhe! — „Die Italiener brechen durch!“ Weihender Alkohol an den gesprungenen Lippen. „Kommt, wir sind die Letzten! Reiß Dich zusammen! Schau, daß Du aus dem Dreck heraus-kommst!“

Es ist Maier, der Politkommisfar. Von der Planke brechen die Italiener mit Flammenwerfern durch. —

Ein frohes Gefühl Einundzwanzig lange Tage, einundzwanzig lange Nächte, in der Sonnenglut der Barania, in Sturm und Wetter vor Madrid, auf der Straße nach Saragossa. Angriffe, Vorstöße, Verwundete, Tote, Bombardements, Kanonen, Feuer, Dreck, Kälte, Kälte. Gab es denn überhaupt etwas anderes? —

Ausland

Die Hintergründe der Demission Schachts

(eis) Die Londoner „Times“ veröffentlichen einen ausführlichen Bericht ihres Berliner Korrespondenten über den Rücktritt Dr. Schachts, der zwar offiziell in Berlin noch immer abgelehnet wird, aber — wie der „Times“-Korrespondent meldet — nur deshalb, weil Schachts Nach-folge noch ungeklärt ist. Schacht selbst sei zum Rücktritt entschlossen, weil er die Verantwortung für den Vierjahresplan und die Göring'schen Eingriffe in die Schwerindustrie ablehne. Er habe im Juli ein Memorandum an Hitler gefandt, in dem er auf die Gefahren der deutschen Wirtschaftspolitik aufmerksam machte, die durch übertriebene Investitionen für unproduktive Arbeiten wie Rüstungen, Autostraßen und Paradeplätze einer Krise entgegenstehe. Hitler habe auf das Memorandum nicht geantwortet, aber am 10. Oktober schließlich Schacht in Audienz empfangen, und bei dieser Unterredung habe Schacht seinen Entschluß zur Demission bekanntgegeben. In der Zeitschrift „Vierjahresplan“ sei daraufhin ein Artikel Göring's erschienen, in dem eine „Reorganisation“ der deutschen Wirtschaftsführung, besonders die Vereinfachung des Wirtschaft-, Finanz- und Arbeitsministeriums angekündigt wurde. Man vermute, daß Göring selbst (mit seinen Staatssekretären Boffe und Keppler) diese Ministerien übernehmen wolle. Auf der Seite Schachts, der auch im nächsten Frühjahr nach Ablauf seiner Amtsperiode die Leitung der Reichsbank niederlegen wolle, hebe die Schwerindustrie, während sich in Göring's Gefolgschaft Vertreter der Reichswehr befinden. — Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß Schacht durch seinen Rücktritt seine Unentbehrlichkeit beweisen wolle und auf eine „triumphale“ Rückkehr hoffe. Andere Wätter vermuten, daß der jetzige Gauleiter von Schlesien, Josef Wagner, Schacht's Nachfolger werden soll. Dieser Mann sollte schon nach Eugenbergs Sturz Wirtschaftsminister werden, was aber die Schwerindustrie mit dem Hinweis darauf verhindern konnte, daß Herr Wagner als Angehöriger der NS-Kardes finanzielle Unregelmäßigkeiten begangen hatte und deshalb entlassen worden war.

Brandstiftung durch Terroristen?

Jerusalem. (Hava.) In der Nacht auf Donnerstag ist unweit Nazareth ein Nieten-Waldbrand ausgebrochen. Dichte Waldbestände wurden von den Flammen erfaßt und trotz der größten Anstrengungen der Angehörigen der jüdischen Kolonie fielen 50.000 Bäume dem Elemente zum Opfer. Erst um Mitternacht konnte der Brand gelöscht werden. Es scheint, daß das Feuer von Terroristen gelegt wurde.

Kerkerstrafen für feirische Kommunisten

Nach zehntägiger Verhandlungsdauer wurde das Urteil im Prozesse gegen 24 Kommunisten aus Leoben und Umgebung gesprochen, die wegen Hochverrat und teils wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, teils wegen des Verbrechens nach Paragraph 5 des Staatschutz-gesetzes angeklagt waren. Verurteilt wurden Karl Freimann zu 7 Jahren, Johann Kapp zu 6 Jahren und Ferdinand Andrejowitsch zu 5 Jahren schweren Kerker. Die übrigen Angeklagten wurden teils zu schweren, teils zu einfachen Kerkerstrafen in der Dauer von 3 bis 20 Monaten verurteilt.

Jerusalem. In der Altstadt wurden vier Juden angefallen, von denen einer seinen Verletzungen erlag. Auf Grund dieses Zwischenfalles wurde über die Altstadt der Belagerungsstand verhängt. Ferner wurden 20 Polizisten auf Kosten der dortigen Bevölkerung in die Altstadt gelegt.

48 Stunden später. Der Expresß Valencia-Barcelona gleitet längs der Küste des Mittelmeeres, Orangenhaine, Dörfer, Städte ziehen in ihrer Schönheit vorüber. Der Kellner des Speisewagens trägt das Essen auf. Man sieht bei rotem Wein und sieht in die Sonnenhell durchflutete Landschaft. —

Und dann befindet man sich in kleinen Bilen am Strande von Venicassin. Aerzte und Schwimmern bemühen sich um einen wie gut-gärtliche Eltern.

„Der Maier ist gefallen!“ sagt einer. „So? — Es ist schade um ihn!“ Der andere.

Es ist Abend geworden. Palmen stehen still im silbernen Glanze des Mondlichtes, das weißt Strahlen über die Wellen des Meeres zaubert, die träge und schläfrig an die Küste wandern. Ruhe und Frieden! — Wo ist der Krieg?

Die Sehnsucht überkommt einen, mächtig und stark, hinaus in den Graben, zu den Freunden, in Dreck, Tod und Verderben. Geht mit der einen Hand das Schießen nicht, dann mit der anderen.

Auf der Straße rasen die Autos vorbei. Sie eilen zur Front.

Die Fischechen sitzen am Meer und singen die schwermütigen Weisen ihrer Heimat. Noch böse ist es! Dann aber hat das Donnern des Motors, der mich wieder zur Front trägt, den Gelang hinter sich gelassen und fixiert dem Ziele zu. R i s c h e r.

**Sorgen Sie lesser für Ihre Zähne!**  
**Verwenden Sie KALODONT gegen Zahnstein.**

**Qualität**  
**Große Auswahl**  
**Billige Preise**

MÄNTEL von Kč **198.-**  
 KLEIDER von Kč **98.-**  
 KOSTÜME von Kč **220.-**  
 INNENPELZE von Kč **695.-**

Separate Trauerabteilung  
 Separate Kinderabteilung

Blusen, Schlafröcke vom billigsten bis zum feinsten Genre

Gegr. **1886** **Busch** PRAG  
**PRIKOPY 27**  
 Eig. Erzeug. — NUR 1. Stock

von Baumwollstrümpfen ist verhältnismäßig stark gestiegen. Besonders gestiegen ist der Export von Seidenstrümpfen: von nur einer Million in den ersten neun Monaten 1935 auf 11,2 Millionen in der gleichen Zeit 1937. Sehr an Bedeutung hat die Ausfuhr von Halbseidenhandschuhen zugenommen. (DND.)

**Bericht der nordböhmischen Arbeitsvermittlung**

Die Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung veröffentlicht einen Bericht über das erste Jahr der Wirksamkeit der Regierungsverordnung über die Arbeitsvermittlung, welches am 30. September 1937 abgelaufen ist. Dem Bericht entnehmen wir: In der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis zum 30. September 1936 waren in den Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten Nordböhmens 177.183 Stellen, 504.707 Bewerber und 166.509 Vermittlungen registriert, in der Zeit der Pflichtmeldung der Stellen vom 1. Oktober 1936 bis zum 30. September 1937 jedoch 288.264 Stellen, 469.022 Bewerber und Bewerberinnen und 285.632 Vermittlungen. Die um 62 Prozent höhere Anzahl der Stellen und um 59 Prozent höhere Anzahl der Vermittlungen beweisen den Einfluß der Zentralisierung des Arbeitsmarktes in den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten, sowie der verbesserten Wirtschaftslage. Bei den Bewerbern zeigt sich ein Rückgang um mehr als sieben Prozent, aber dabei muß bemerkt werden, daß hier die derzeitige bessere Kontrolle der Arbeitslosen sowie die Pflichtmeldung der Bewerber eine bessere Erfassung der Bewerber mit sich bringen. Allerdings kann von einer allgemeinen Einhaltung der Pflichtmeldung der Stellen noch nicht gesprochen werden; es muß noch weiter mit den Schwierigkeiten, die sich bereits im Oktober 1936 gezeigt haben, gekämpft werden. Ein vollständiger Zentralisierung des Arbeitsmarktes war aber auch deswegen nicht möglich, weil die Frage der Zusammenarbeit der privaten Arbeitsvermittlung mit der öffentlichen Arbeitsvermittlung noch nicht gelöst wurde. Mehr als die Regelung der Arbeitsvermittlung wirkte daher die fortschreitende Verringerung der Wirtschaftslage, die sich auch in Nordböhmen zeigte, denn gegenüber den Jahren 1932-36 konnte heuer beim Vergleich der statistischen Daten vom Ende September ein Rückgang um 60.911, 68.248, 57.212, 57.274 und 42.588 festgestellt werden. Es konnte aber auch bereits ein Rückgang gegenüber September 1931, und zwar um 3213 verzeichnet werden, wozu noch bemerkt werden muß, daß die Anzahl der Arbeitslosen 1931 bestimmt größer gewesen wäre, wenn damals die gleichen Voraussetzungen für die Erfassung aller Arbeitslosen gegeben gewesen wären, wie dies jetzt der Fall ist. Gegenüber der höchsten Zahl des heurigen Jahres handelt es sich hier im September um einen Rückgang um 52.062, d. i. 47,2 Prozent; im Jahre 1936 handelte es sich um 46.091, d. i. um 32,8 Prozent, im Jahre 1935 um 39.145, d. i. um 27,1 Prozent, im Jahre 1934 um 38.581, d. i. um 25 Prozent, im Jahre 1933 um 62.597, d. i. um 33,1 Prozent, im Jahre 1932 um 41.303, d. i. um 25,7 Prozent und im Jahre 1931 um 32.313, d. i. 34,5 Prozent. Der größte Rückgang zeigt sich also im September dieses Jahres. Prosentuell verzeichnen gegenüber der heurigen höchsten Zahl der größten Rückgang der Arbeitslosigkeit die Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten in den landwirtschaftlichen Gegenden, sonst handelt es sich um folgende Zahlen: Tepliz-Schönow 5046, Brüx 2881, Gablonz a. N. 2425, Auzig a. E. 2315, Tur 2216, Komotau 2197, Bodenbach 2129, Wilm 1756, Oberleutensdorf 1739, Rumburg 1733, Böhmisch-Kamnitz 1702, Saaz 1573, Karbisch 1541, Görlau 1518, Friedland 1513, Warnsdorf 1424, Schludena 1400, Weipert 1300, Reichenberg 1287, Leitmeritz 1236, Senen 1091, Rannwald 1030. Mit kleineren Zahlen folgen andere Anstalten.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Doch Produktionsaufnahme bei J. Budig & Söhne in Zittau**

Trotz dem Protest des Allgemeinen deutschen Textilverbandes in Reichenberg sowie der Vereinigung der Textilindustriellen in Prag hat nunmehr die Landesbehörde die Wiederaufnahme des Betriebes J. Budig & Söhne, Baumwollspinnerei in Zittau, genehmigt. Die Firma, die ehemals 600 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, hatte die Erzeugung seit dem Jahre 1931 eingestellt. Man rechnet damit, daß jetzt wieder rund 200 Arbeiter Beschäftigung finden werden. (DND)

**Exportaufträge für die erzebergische Spielwarenindustrie**

Trotz steigenden Holzpreisen ist die Beschäftigungslage zufriedenstellend und erfolgen in einigen Betrieben der Holzspielwarenindustrie des Erzgebirges Neuanstellungen von Arbeitern. Die Spielwarenindustrie von Katharinenberg ist seit dem Frühjahr mit der Effektivierung bedeutender Exportaufträge, namentlich aus Belgien und Holland, beschäftigt. Auch in diesem Produktionszweig sind seit einigen Tagen Lohnverhandlungen im Gange. Die Arbeitergewerkschaften fordern den Abschluß eines neuen Kollektivvertrages mit einer 15- bis 20prozentigen Lohnerhöhung. (DND.)

**Für ihr Auto und Radio ELKA-Akkumulatoren**

Die Ausfuhr von Strümpfen und Textilhandschuhen steigt weiter

Die Ausfuhr von Strümpfen und Textilhandschuhen, die schon im Vorjahr den Stand des Jahres 1935 wesentlich überschritten hatte, ist während der ersten acht Monate d. J. im weiteren Aufstiege begriffen. Die Ausfuhr von Strümpfen liegt auf 61,6 (i. V. 45,1) Millionen Kronen. Auch die Ausfuhr von Textilhandschuhen blieb mit 104,3 Millionen Kronen wesentlich über dem Stand der beiden letzten Jahre (98,1 bzw. 74,6 Millionen Kronen). Bemerkenswert sind die Verschiebungen im verwendeten Material: bei Strümpfen ist jetzt Kunstseide das maßgebliche Material, aber auch die Ausfuhr

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	618.-
Markmünzen	680.-
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.10
100 polnische Zloty	512.50
100 ungarische Pengo	554.50
100 Schweizer Franken	658.-
100 französische Franco	95.20
1 englisches Pfund	140.50
1 amerikanischer Dollar	28.40
100 italienische Lire	113.40
100 holländische Gulden	1575.-
100 jugoslawische Dinare	60.30
100 Belgas	481.-
100 dänische Kronen	628.-
100 schwedische Kronen	726.-

**Völkischer Unternehmer und Henlein-Arbeiter**

Nach vier Jahren Stillstand ist es der Glasfabrik Joh. Loh Witwe in Klostermühle unter tätiger Mitwirkung der Sozialdemokratie gelungen, den Betrieb wieder ins Geleise zu bringen. Heute sind bereits wieder 80 bis 90 Arbeiter beschäftigt. In der Lohnfrage ist zwischen der Firma und dem Glasarbeiterverband eine provisorische Regelung erfolgt, mit der die Arbeiter vorerst zufrieden sind. Ein neuer Ofen ist im Bau. Wird er in Betrieb genommen, so tritt der südböhmische Tarifvertrag für Glasarbeiter in Kraft.

Anders dagegen bei der Firma Schell, Jundholz- und Glasfabrikant in Langendorf. Dieser Unternehmer ist stramm deutsch-völkisch eingestellt und seine Arbeiter sind meist fremde Henleins. Herr Schell hat Vertragelöhne, dieselben Henlein-Arbeiter noch auf den Messias warten, der ihnen die Vertragelöhne bringt. Bei den letzten Lohnverhandlungen in Böhm. Sudeten hat der deutsch-völkische Herr Schell in scharfmacherischer Art erklärt, daß es in seinem Betriebe keine

**Auch Deine Augen brauchen besseres Licht**

*Gutes und reichliches Licht ist kein Luxus,*

sondern für jeden eine Lebensnotwendigkeit. Elektrisches Licht, durch innenmattierte OSRAM-D-Lampen erzeugt, ist billig. Jeder kann sich also heute mehr Licht leisten.



**OSRAM-D**  
 die Dekalumenlampe mit dem Garantiestempel für hohe Wirtschaftlichkeit.

Veränderungen in dieser Angelegenheit gibt. So gar der Industriellenvertreter Dr. Fiedler redete Herrn Schell zu, daß er zu einer friedlichen Lösung die Hand bieten solle, da er ja sonst der einzige unter allen südböhmischen Arbeitgebern sei, der in keine tarifliche Regelung einwillige. Doch Herr Schell blieb auf seinen arbeiterfeindlichen Standpunkt.

Ob die Henlein-Arbeiter bei Schell ein wenig zu denken anfangen werden über die Phrasen von der „Volksgemeinschaft“? Die Klassen-gegensätze bestehen eben trotz Henleins Versammlungssphären fort. Führen die Arbeiter bei Schell den Klassenkampf nicht, so führt ihn eben Herr Schell gegen seine Henlein-Arbeiter. Wo die Arbeiter dabei hinkommen, das sehen sie sehr. Gerade deutsch-völkischen Unternehmern imponiert nur eine starke Gewerkschaftsorganisation und eine entschiedene, sozial eingestellte Staatsverwaltung. Haben das die Arbeiter erkannt, dann ist's vorbei mit Henleins Sonntagsparaden.

ten Schallwellen dem „Richtisch“ zugeleitet, dessen Aufgabe darin besteht, die von den verschiedenen Mikrofonen aufgenommenen Einzelschritte so zu vermischen, daß ein für die Sendübertragung geeignetes Klangvolumen gewonnen wird. Die Bedienung des Richtisches geschieht durch einen technisch und musikalisch besonders geschulten Beamten, — oft unter Benutzung der Partitur des zu übertragenden Musikstückes, — der auch gleichzeitig durch entsprechende Einstellen der am Richtisch befindlichen Schalter dafür sorgt, daß die dynamischen Kontraste ausgeglichen werden. Sobald ein Forte ertönt, wird es abgeschwächt, um den Sender und fernerhin die Lautsprecher der Empfänger nicht zu übersteuern, und umgekehrt wird ein Piano verstärkt, damit die Trägerwellen des Senders mit genügender Tiefe moduliert wird. Die modernsten Radioempfänger, z. B. die Geräte der Philips „Symphonischen Serie 38“, sind jedoch phonetisch so fortgeschritten, daß sie die Dynamik eines musikalischen Werkes im ganzen Umfang wiedergeben vermögen, ohne Gefahr zu laufen, übersteuert zu werden. Aus diesem Grunde erschießt es wünschenswert, der Leistungsfähigkeit und modernsten Type, dem Philips „Allegro“ mit seiner 18 B Lautsprecher, eine besondere Einrichtung zu geben, durch die der Hörer imstande ist, je nach Wunsch die volle Dynamik einer Darbietung zu empfangen oder den vom Richtisch erzeugten Ausgleich anzusehen. Diese Einrichtung wird als „Kontrastexpansion“ bezeichnet und wirkt sich hervorragend in der Weise aus, daß Forte oder Crescendo automatisch verstärkt und Pianostellen ebenso abgeschwächt werden. Die Funktion des Richtisches wird also, wie schon oben erwähnt, teilweise aufgehoben und die Darbietung ist in ihrer ganzen Dynamik zu genießen! Was das klanglich bedeutet, wird jeder mit Heberauslösung feststellen können, der nur einmal den neuen Philips „Allegro“ mit eingeschalteter Kontrastexpansion gehört hat. Aber diese großartige Wirkung ist nicht allein dieser neuen Einrichtung zuschreiben, sondern beruht auf dem Zusammenwirken aller akustischen Erfahrungen modernster Forschung!

**Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühren zu verwenden!**

**Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse**  
 Die Verwaltung

**Eingesendet**

Was ist „Kontrastexpansion“? Man könnte ganz einfach sagen: Die Kontrastexpansion macht teilweise die Funktion des Richtisches wirkungslos, — aber dann muß man vorher erklären, was eigentlich ein „Richtisch“ ist und wozu er verwendet wird. Bei allen Radioubersetzungen, sei es aus dem Studio, von der Bühne oder aus dem Konzertsaal, werden die von den Mikrofonen in elektrische Ströme umgewandel-

**MONATELANG**

hält sie aus, kostet nicht mehr als eine Qualitäts-Zahncrème in Tube und ist demnach im Gebrauch vielfach billiger. Sie ist vorzüglich und höchst hygienisch.

**Machen Sie einen Versuch**  
 für nur Kč 2.- mit der weltberühmten **ZAHN-SEIFE GIBBS** und Sie werden nie eine andere wollen!

**ANWEISUNG**  
 auf eine ZAHN-SEIFE GIBBS, Propaganda-Modell in Aluminiumdose für Kč 2.- in allen Fachgeschäften.

nur Kč **2.-**

ÜBERALL ERHÄLTlich

**GIBBS** PROPAGANDA-MODELL SAHMT DOSE

